

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, GaasenstraÙe 11,  
Bogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societ  Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Fernol, Wien, I, SchulerstraÙe 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger StraÙen-Anzeiger“, welcher táglich an die  
Anschlagst ulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 45.

Bromberg, Mittwoch, den 22. Februar.

1905.

**Nur 67 Pf.**

Kostet diese Zeitung für den Monat nur 70 Pf. bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle WilhelmstraÙe 20 bei sämmtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorauszahlung.

Probenummern unentgeltlich.

## Der Spruch der Hullkommission.

Das vom Schlachtengl ck verlassene Rußland hat in den letzten Tagen, wenn auch nicht auf dem Schlachtfeld, so doch auf diplomatischem Gebiet, in einer Angelegenheit, die mit dem Kriege eng zusammenhängt, einen Erfolg errungen: Die sogenannte Hullkommission, die bezuglich der SchieÙerei an der Doggerbank in der Nordsee, wobei ein russischer Fischerboot in den Grund gebohrt, zwei Menschen getötet und mehrere verletzt wurden, den Tatbestand festzustellen hatte, hat den russischen Admiral mit dem unaussprechlichen Namen Recht gegeben; ein Telegramm meldet uns:

Paris, 20. Februar. Die Hullkommission hat in der vergangenen Woche mehrere geheime Sitzungen abgehalten. Wie die Agence Havas meldet, glaubt die Kommission werde dahin erkennen, Admiral Roschdjewski habe sich in Gefahr glauben können und sein Verhalten könne deshalb nicht als tadelnswert erkannt werden. Von der von Rußland übernommenen Verpflichtung betreffend die Zahlung von Entschädigungen werde die Kommission Akt nehmen. Freiherr von Spann werde die SchluÙfolgerungen ausarbeiten und sie Ende dieser Woche der Kommission unterbreiten; die SchluÙfolgerungen würden darauf der englischen und der russischen Regierung amtlich mitgeteilt werden. In der nächsten Woche werde die Kommission zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten, in der die Verlesung der SchluÙfolgerungen vorgenommen werden solle.

So findet die Hullkommission einen AbschluÙ, der zu der Zeit, als sie eingesetzt wurde, wohl nur von wenigen erwartet worden ist. Praktisch hat der Spruch der Kommission die Bedeutung, daÙ England die Bedingungen, die es zur betriebigenden Beilegung des Zwischenfalls an Rußland gestellt hatte, nämlich die Rückberufung und Bestrafung der für schuldig befundenen Offiziere, nun wird fallen müssen. Da Rußland diesen Eingriff in seine Rechtsph re im Interesse seines Prestiges als GroÙmacht kaum geduldet haben würde, so schafft der Spruch der Kommission einen schwereren Konfliktfall zwischen den beiden M chten aus der Welt. Der englischen Regierung, die schon durch die Tatsache, daÙ sie die Einsetzung der Schiedsgerichtskommission akzeptierte, ihren Willen bekundet hatte, einen kriegerischen Konflikt möglichst zu vermeiden, wird durch den Pariser Spruch eine goldene Brücke zum Rückzug gebaut, die sie betreten kann, ohne sich ihrerseits etwas vergeben zu müssen.

Die russische Regierung hatte in dieser Affäre, die ihrerzeit nicht nur in England, sondern bei allen seefahrenden Nationen die stärkste Beunruhigung hervorgerufen hatte, von Hause aus diplomatisch klug operiert insofern, als sie sich ohne Rücksicht auf die Frage, ob der russische Admiral mit Recht oder Unrecht die SchieÙerei in Szene gesetzt hatte, zu einer Geldentschädigung an die Verletzten bereit erklärte. Dieser Umstand wird vermutlich auch die Stellungnahme der Hullkommission wesentlich erleichtert haben, denn daÙ diese etwa angenommen haben sollte, es seien in der Tat bei der SchieÙaff re japanische Torpedoboote beteiligt gewesen, kann als völlig ausgeschlossen gelten.

Die Kommission, die nun vor dem AbschluÙ ihrer Arbeiten steht, setzte sich bekanntlich auÙer aus

den russischen und englischen Bevollmächtigten aus amerikanischen und französischen Marinesachverständigen zusammen; da man indessen bei den Amerikanern und Franzosen eine gewisse Parteinahme nach dieser oder jener Seite voraussetzen konnte, wurde die Hinzuziehung eines Sachverständigen von Seiten einer gänzlich unparteiischen Macht vereinbart und als solcher der  sterreichische Admiral von Spaun bestellt. Diesem sollte ursprünglich auch der Vorsitz der Kommission zufallen, doch entschloÙ man sich schlieÙlich, da die Verhandlungen in Paris stattfinden sollten, dem französischen Admiral Jaurien den Vorsitz zu übertragen, der sich denn auch ohne partiische Voreingenommenheit der heiklen Aufgabe entledigte.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei selbst ist auch heute nur Geringfügiges zu melden; die interessanteste Nachricht vom Tage ist, daÙ die Japaner mit einem neuen Angriff der russischen Kavallerie auf ihre rückwärtigen Verbindungen, nämlich auf Niutschwang, rechnen. Die Vermutung Djamas, daÙ Kuropatkin sich zu einer neuen Offensive auf der ganzen Front vorbereite, ist vielleicht begründet, da schon vor Wochen die Wiederaufnahme der Operationen für Ende Februar in Aussicht gestellt wurde. Die Zeit der groÙen Kälte in der Mandschurei geht ihrem Ende entgegen, und so darf man erwarten, daÙ der Kriegszustand bald von neuem beginnen wird. Neuerdings wird aus japanischer Quelle von der angeblichen Absicht der Russen, den japanischen rechten Fl gel zu umgehen, berichtet. Inwiefern diese Vermutung begründet ist, muÙ man abwarten. Die immer wieder auftauchenden Friedensger chte sind kaum ernst zu nehmen. Einweilen denken die maßgebenden Kreise in Rußland sicherlich nicht an Frieden, aber freilich die Frage hängt sehr von der weiteren Entwicklung der politischen Dinge in Rußland ab, und in dieser Beziehung gibt es keinen irgendwie für die Berechnung zuverlässiger Faktor. Zu erwähnen ist noch, daÙ heute die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nach dem Kriegsschauplatz amtlich bestätigt wird; der Prinz wählt bekanntlich zu der Reise den Seeweg und besucht auf der Hin- und Rückfahrt auch Peking.

Die heute vorliegenden Nachrichten befragen:

### Am Schaho.

Petersburg, 20. Februar. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 18. d. M.: Feindliche Artillerie beschoÙ am 16. d. M. von dem Dorfe Wandziabopi, welches eine halbe Meile südlich von Chantachanan am Hunsjo gegenüber Sandepu liegt, unsere Laufgräben bei Chantachanan und wurde durch Infanteriefireur unsererseits zum Schweigen gebracht. Zwei russische Offiziere wurden verwundet. Unter dem 19. d. M. meldet Kuropatkin: Gegen eine Abteilung, welche an dem Pafse 15 Werst südlich von Finkheben steht,  rffneten die Japaner ein Artilleriefireur aus vier Geschützen. Weitere Meldungen sind nicht eingelaufen.

Tokio, 20. Februar. Aus dem Hauptquartier in der Mandschurei wird gemeldet: Die Russen lieÙen gestern eine Division gegenüber dem japanischen Zentrum nach dem linken Fl gel vorrücken, ebenso gingen sie von Taisan aus vor; einige Abteilungen marschierten 15 Meilen in westlicher Richtung und machten bei Sangdiataisu, 14 Meilen nordwestlich von Wandziabuantu, Halt. Die Russen führen fort, Teile der japanischen Linien zu bombardieren. Am Sonnabend enthielten sich die Japaner häufig der Erwiderung des Bombardements, welches oft vollkommen wirkungslos war und nur eine Verschwendung von Munition darstellte.

Tokio, 20. Februar. (Neuer.) Die Russen haben eine Feldbahn gebaut, die Fushun Penling mit Fushun Tot am oberen Schaho verbindet. Dies und andere Anzeichen von Tätigkeit und Zusammenziehen der Streitkräfte weist auf die Absicht hin, Kuropatkins rechte Flanke zu umgehen. Kuropatkin f hrt fort, Verteidigungswerke an seiner ganzen Stellung entlang zu errichten und zu verstärken. — Der englische Dampfer Sibiana mit Kohlen nach Wladivostok ist beschlaggenommen worden.

London, 21. Februar. (Telegramm.) Wie die „Morningpost“ aus Shanghai meldet, erwarten die Japaner in Niutschwang den Angriff der Russen und errichten rasch Verteidigungswerke.

London, 21. Februar. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die japanische Presse erklärt bezuglich der Friedensger chte einstimmig, daÙ diese verfr hrt seien. Die Gesamtzahl der Russen und Japaner am Schaho wird auf 700 000 Mann gesch tzt. Kuropatkin ist gegenwärtig in Fushun. 7 Chinesen, die in Tairen gefangen genommen worden sind, erklärten, jeder

von ihnen hätte 600 Taits erhalten, mit dem Versprechen, daÙ, wenn ihnen die Brandstiftung der japanischen Depots gelänge, jeder noch 20 000 Taits erhalten werde. Sie werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden. Der Kaiser von Korea wird voraussichtlich Japan besuchen.

### Das russische Erjaggeschwader.

Kopenhagen, 20. Februar. Das dritte russische Geschwader, anscheinend aus 7 Schiffen bestehend, passierte heute nachmittag 1 1/2 Uhr die Insel Samso in nördlicher Richtung. Ein russisches Panzergeschiff, von einem russischen Bugjerdampfer begleitet, passierte um 1 Uhr nachmittags, ebenfalls nordwärts fahrend, die Nordspitze der Insel Rangeland.

### Verst dete Nachrichten.

London, 20. Februar. Die Times meldet aus Tokio vom 19. Februar: Gestern wurde von dem Marquis Saionji, dem Führer der Saigyaku, der Partei der Verfassungs Freunde, ein Bankett gegeben, an dem die alten Staatsmänner, die Minister, eine Anzahl Gesandte sowie hervorragende Mitglieder der beiden groÙen Parteien teilnahmen. Marquis Saionji beglückwünschte das Land wegen des eintr chtigen Zusammenwirkens der Regierung und der Parteien, durch welches die unerwartete bedeutende Erhöhung der Besteuerung ohne Schwierigkeit ermöglicht worden sei. Marquis Saionji sprach sodann die Überzeugung aus, daÙ, obgleich die Anforderungen mit dem Fortschreiten des Krieges naturgem Ù immer höhere werden m Ùten, dieser Geist der Einigkeit dem Vaterland über alle Schwierigkeit hinweghelfen werde.

Tokio, 20. Februar. Der britische Dampfer Powderham, mit einer Kohlenladung nach Wladivostok unterwegs, wurde am letzten Sonntag von den Japanern weggenommen.

Das Militär-Wochenblatt meldet: Major von Rathenow, persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ist zur Begleitung des mit Zustimmung des Kaisers aller Reußen behufs Beibehaltung des russisch-japanischen Krieges zur russischen Armee entsandten Generals der Kavallerie Prinzen Friedrich Leopold kommandiert.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 21. Februar.

Der Reichstag hat gestern die Handelsverträge in zweiter Lesung erlerbt. Die „S dd. Kor.“ schreibt: In ausländischen, aber auch in deutschen Blättern häufen sich neuerdings Angaben über Ratichl ge, die Kaiser Wilhelm in inneren und  uÙeren Angelegenheiten Rußlands auf dem Wege vertraulicher Mitteilung an Kaiser Nikolaus erteilen soll. Es ist charakteristisch, daÙ die betreffenden Ausstellungen sich untereinander aufheben. Nach den einen soll Kaiser Wilhelm die Fortsetzung des Krieges betreiben, nach den anderen zum eiligen FriedensschluÙ drängen, bald wird er als Befürworter, bald als grundsätzlicher Gegner konstitutioneller Neuerungen in Rußland hingestellt. Eine dieser einander widersprechenden Versionen muÙ a priori falsch sein, in Wirklichkeit sind sie es beide. Weder zur inneren noch zur  uÙeren Politik Rußlands hat Kaiser Wilhelm an Kaiser Nikolaus eine Ansicht gelangen lassen, die als Einmischung in die russische Reformbewegung oder in die Kriegs- oder Friedensfrage gedeutet werden kann.

Die Flotte und das Zentrum. Wie zwiespaltig das Zentrum der Flottenverst rkung gegenübersteht, dafür liegen in dem führenden Zentrumsorgan Preußens und in dem klerikalen Hauptblatte Wirttembergs heute zwei charakteristische Auslassungen vor. Die „Köln. Volksztg.“ macht schon jetzt gegen die Flottenvorlage des kommenden Winters Stimmung, das Stuttgarter Zentrumsblatt aber schreibt in bezug auf jene Vorlage u. a.: „Damit wird ganz strenge jener Plan eingehalten, den die Marineverwaltung schon 1900 aufstellte . . . von Tirpitz will sich loyalerweise ganz im Rahmen des Planes halten, den er selbst ausarbeitete.“ So erfreulich die vorstehende Auslassung anmutet, so bedauerlich ist es, daÙ daselbe Blatt die bestigen Angriffe des Reichstagsabgeordneten Gr ber gegen den Flottenverein wiederholen zu müssen glaubt. Gleichzeitig jedoch wird dabei verraten, welches Risiko die Zentrumsparlei läuft, wenn sie allzu heftige Opposition gegen die Flottenverst rkung macht. „Wir kennen Orte,“ schreibt das Stuttgarter Zentrumsblatt, „wo die Zentrumsorganisation im Argen liegt, wo der Volksverein nur so dahingeheitert, aber da bl ht und gedeiht der Flottenverein; für den

Volksverein, für das katholische Deutschland hat man keine Mark und keine Zeit übrig, für den Flottenverein jedoch beides.“ — Hoffentlich wächst die Zahl solcher Orte von Jahr zu Jahr! Schon jetzt aber sollte die Zentrumsparlei aus einer derartigen Stimmung klerikaler W hlerkreise entnehmen, daÙ sie AnlaÙ genug hat, den Widerstand gegen die Flottenverst rkung in den Grenzen der Vorsicht zu halten.

Das Moskauer Attentat und die Sozialdemokratie. „Der mächtige Strom der russischen Arbeiterbewegung erzeugte die Richter, die Sergius das Todesurteil sprachen.“ — So schreibt, das Moskauer Attentat nach wie vor als Sedebat verherlichend, der „Vorwärts“. Das sozialdemokratische Zentralorgan erinnert durch diese Wendung daran, wie wenig die sozialdemokratische Beurteilung der Todesstrafe in Wahrheit zu bedeuten hat. Befanntlich ist die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit beflissen, die von Rechts wegen ausgesprochene Todesstrafe als „barbarisch“ und „kulturwidrig“ zu bekämpfen. Auch als vor kurzem in Hamburg die Engelmachlerin Wiese, eine der kältesten Verbrechernaturen, die je die Gattung Mensch geschändet haben, hingerichtet wurde, hat es der „Vorwärts“ an einer entsprechenden Glosse nicht fehlen lassen. Um so greller sticht von diesem Verdikt über die Todesstrafe als Rechtsinstitution die Billigung des Moskauer Attentats ab. Um ein „Todesurteil“ und um „Richter“ soll es sich nach dem „Vorwärts“ handeln, aber jene „Richter“ haben sich ihr Mandat selbst erteilt und ihr Urteil ist eine nackte Gewalttat. Wenn der „Vorwärts“ ein unter solchen Umständen vollstredtes „Todesurteil“ nicht nur für entschuldbar, sondern auch für lobenswert hält, m Ùte er seine Auffassung über die Todesstrafe als Rechtsinstitution logischerweise ungeh mt revidieren. Aber das sozialdemokratische Zentralorgan wird dergleichen wohl nicht tun. Die Sozialdemokratie kann sich für diese Inkonsequenz und für diese eigenartige Humanität auf eine berichtigtes Beispiel berufen. Auch Robespierre hat mit ungeh mter Leidenschaft auf den Tod Ludwigs XVI. gedrungen, nachdem er ein Jahr zuvor die Abschaffung der Todesstrafe verlangt hatte!

Unsere Konjols. Zahlreich durfte mit Recht dori ber geklagt werden, daÙ die so vorzüglich fundierten deutschen Staatspapiere, vor allem die Reichsanleihen und die preuÙischen Konjols, weit unter dem Kurse notierten, der ihnen nach ihrer unübertrefflichen Solidität zukommen m Ùte; daÙ diese Papiere von den deutschen Börsen verh ltnism Ùig schlechter bewertet wurden, als russische Anleihen. Während zumteil Fehler der Finanzverwaltung des Reiches und Preußens, bureaukratische Nachteile sonst vorhandener Vorzüge hieran die Schuld trugen, scheint sich jetzt ein Umst nd zu vollziehen, ohne daÙ die Finanzverwaltung das Verdienst dafür in Anspruch nehmen könnten. Es hat sich das Wertwirdige ereignet, daÙ der Kurs der 3prozentigen Reichsanleihe binnen kurzem um 1 1/2 Prozent gestiegen ist, ein Zuwachs, der bei Renten immer als bedeutend gelten muÙ. Aber, wie gesagt, der Reichschatzsekret r hat nichts dazu getan, konnte auch vielleicht nichts dazu tun, sondern die Erscheinung ist die natürliche Folge eines auf dem Kapitalmarkt sich abspielenden Prozesses, von dem nicht bloÙ die deutschen Staatspapiere, sondern auch die Renten anderer Länder profitierten. Die Finanzkundigen sagen uns, daÙ gegenwärtig eine außerordentliche Geldf lle vorhanden ist, die ein schnelles Sinken des Zinsfußes zur Folge hat. Eine der Wirkungen dieser Vorgänge ist, daÙ das Kapital in anbetrachter der niedrigen Geldl ge zur Anlage in Renten gr Ùere Neigung hat. Wie es damit aber auch stehen mag (die Einzelheiten dieses subtilen Prozesses können uns hier nicht interessieren), so ist es jedenfalls erfreulich, daÙ das Mißverhältnis zwischen der G tte der deutschen Staatspapiere und ihrem bisherigen Kurse zu schwinden beginnt. Man kann nur wünschen, daÙ diese Bewegung nicht wieder rückläufig werden möge. DaÙ sie es aber nicht werde, dazu können die Finanzverwaltungen allerdings wesentlich beitragen, wie es ja auch mit dem Verdienst der betreffenden Amtsstellen in den westlichen Ländern ist, wenn dort die Renten ein getreuer Ausdruck der hohen Kreditwürdigkeit dieser Staaten sind.

Der Fürst von Bulgarien nahm am Sonntag an einem kleineren Diner beim Reichskanzlerpaar teil. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der am Sonntag morgen von Petersburg wieder in Berlin eingetroffen ist, stattete, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, gestern vormittag dem Reichskanzler Grafen Bilow einen längeren Besuch ab.

Südwestafrika. Ein amtliches Telegramm aus Windhof meldet: Reiter Wilhelm Paul ist am



16. Februar im Lazarett zu Windhüt an Ephyros gestorben. — Laut der „Nordd. Allg. Ztg.“ haben, wie das Kommando der Schutztruppe in Südwestafrika mitteilt, die meisten der zur Verwendung als Kriegshunde zur Verfügung gestellten Hunde leider nicht den erhofften Nutzen gezeitigt, so daß nunmehr bis auf weiteres von der Herausforderung von Hundstößen Abstand genommen wird.

In einem Telegramm aus München verbreitet die Wiener „N. Fr. Presse“ Angaben über eine bevorstehende Neubekleidung der deutschen Botschaften in Paris, St. Petersburg, Wien, Madrid und London. Die betreffenden Behauptungen sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell schreibt, samt und sonders aus der Luft gegriffen.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview mit dem auf Urlaub in Wien weilenden Österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington Dr. Hengelmann, worin u. a. die Frage erörtert wird, ob Amerika etwas zugunsten eines baldigen Friedensschlusses in Ostafrika tun würde. Präsident Roosevelt, so erklärte der Botschafter, gebe hinlänglich zu erkennen, wie gern er zur Wiederherstellung des Friedens in Ostafrika etwas beitragen würde. Die amerikanische Regierung sei sich aber bewußt, daß jede Intervention aussichtslos sei, die nicht von vornherein den Beifall beider kriegführenden Mächte habe. Auf die Frage, wie jetzt die Stimmung Amerikas gegen Deutschland und England sei, bemerkte der Botschafter, es lasse sich nicht vertreten, daß vor drei Jahren anlässlich der Vorkommnisse in Venezuela eine starke Gereiztheit Amerikas gegen Deutschland und England bestand. Diese Stimmung sei jetzt umgekehrt. Wenn heute die öffentliche Meinung Amerikas gegen Deutschland freundlich gefimmt sei, so sei sie es gegen England noch in erhöhtem Maße.

Dem Abgeordnetenhaus ging zum Kultussetat ein Antrag des Abg. Vrentz zu, eine Gedächtnisfeier zum 100. Todestage Schillers in allen öffentlichen Schulen Preußens herbeizuführen, ferner ging ein Antrag Vrentz-Mewoldt ein, für die öffentlichen Schulen eine den Verhältnissen von Stadt und Land Rechnung tragende Ferienordnung herbeizuführen, welche den Schulausfall bei den Volksschulen und höheren Schulen gleichartig festsetzt.

**Zur Lage in Rußland.** Infolge der verworrenen Lage und besonders nach dem Attentat auf den Großfürsten Sergius hat sich, wie dem „Berl. Lok. Anz.“ aus Petersburg berichtet wird, eine unbeschreibliche Unruhe der ganzen Bevölkerung bemächtigt. Wer halbwegs in der Lage ist, kehrt jetzt Rußland den Rücken, um im Auslande die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Der Handel stottert vollständig. Das gesellschaftliche Leben fließt wie unter einem schweren Druck dahin, zumal die Nachrichten vom Kriegsschauplatz auch nicht dazu angetan sind, die Gemüter zu erleichtern. — Wie dem „Berl. Tagel.“ aus Petersburg geschrieben wird, soll angeblich die Einberufung einer Volksvertretung in einer Plenarsitzung des russischen Ministerkomitees, die am 16. Februar in Zarsskoje Selo abgehalten wurde, im Prinzip beschlossen worden sein. Die Sitzung dauerte vier- bis fünf Stunden, und mancherlei starke Meinungsverschiedenheiten traten zu Tage. Der Zar selbst sprach sich für die Einberufung aus. Am russischen 19. Februar, dem Tage der Aushebung der Leibeigenschaft, soll ein Manifest über die Einberufung eines Semski Sobor veröffentlicht werden. Die Ausarbeitung der näheren Bestimmungen ist dem

Ministerkomitee übertragen. Allerdings steigt schon heute, so heißt es weiter, die erste Befürchtung auf, daß das furchtbare Moskauer Attentat nicht ohne Nachwirkung auf diesen wichtigen Entschluß bleiben und seine Ausführung verzögern wird. — Wie die Schlesiische Zeitung meldet, ist die Ausfuhr von Kohlen nach Rußland über und nach Sosnowice bis auf weiteres eingestellt worden. — Zur Arbeiterbewegung verzeichnen wir die folgenden Meldungen:

**Warschau, 20. Februar.** Bei allen hiesigen Gymnasien sind Polizeimannschaften aufgestellt. Bei einigen steht auch Militär. Die Polizei verhaftete Schüler der höheren Klassen, welche Schüler der unteren Klassen am Schulbesuch zu hindern versuchten. — Die Angestellten der Apotheken haben die Arbeit wieder aufgenommen, da ihre Forderungen bewilligt worden sind; dagegen haben die Apothekergehilfen in Lodz die Arbeit eingestellt. Die Beamten sämtlicher Warschauer Banken haben Forderungen aufgestellt; werden diese nicht binnen acht Tagen erfüllt, wollen sie in Ausstand treten.

**Saratow, 20. Februar.** Sämtliche Mühlenarbeiter haben die Arbeit wieder niedergelegt. Sie haben wirtschaftliche Forderungen erhoben.

**Kiew, 20. Februar.** Bei der Verwaltung der Südbahnen hat ein Ausstand begonnen.

**Charkow, 20. Februar.** Die Arbeiter der Tabakfabriken sind in den Ausstand getreten. Man erwartet daselbst von den Arbeitern der Staatsbahn.

**Batum, 20. Februar.** Der Ausstand der Setzer verschärfte sich. Alle Druckereien haben Drohbriefe bekommen mit der Aufforderung, keine Zeitungen zu drucken. In einer Werkstätte wurden mit militärischer Hilfe Verhaftungen einiger Arbeiter vorgenommen.

**Zur ungarischen Krise.** Wie verlautet, wird der frühere Ackerbauminister Daranyi zur Audienz beim König berufen werden; es heißt sogar, er werde mit der Bildung eines Übergangs-Ministeriums betraut werden.

## Deutschland.

**§§ Berlin, 20. Februar.** Die Konservativen behaupten, einen neuen Grund zur Beschwerde über angebliche Widerstandskraft der Finanzwelt gegen die Landwirtschaft, vielmehr gegen den Großgrundbesitz zu haben. Der Vorkonvent von Berlin hat an die Direktoren der Provinzial-Pfandbriefanstalten ein Rundschreiben gerichtet, wonach vom 1. April 1905 ab die neu auszugehenden Pfandbriefe dem Prospekt zu ange unterworfen sein sollen, dem sich jede Emission zu unterziehen hat, von dem aber gerade diese Papiere bisher befreit waren. Sie waren es darum, weil die Landbesitzer unter strenger Staatsaufsicht stehen, so daß eine genügende Garantie vorhanden zu sein schien, wenn die landwirtschaftlichen Pfandbriefanstalten neue Pfandbriefe verausgabten. Welche Gründe den Vorkonvent nun bewegen haben, die Anwendung des Prospektzwanges auch gegenüber den erwähnten Papieren zu verlangen, ist uns nicht bekannt. An und für sich aber möchte man es für richtig halten, daß in der Kontrolle eher zuviel als zu wenig getan wird. Die beteiligten Institute erbilden jedoch, wie gesagt, in der Forderung eine Animosität, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich an die Regierung wenden, um ihre Befreiung von der vermeintlichen Fessel zu erwirken.

**Braunschweig, 20. Februar.** Am Schwarzen Brett der Technischen Hochschule ist heute eine von sämtlichen Professoren unterzeichnete Erklärung angeschlagen. Dieselbe betont, daß der Streit an der Hochschule auf Mißverständnisse zurückzuführen sei und erkennt an, daß die Frage der Zulassung der Ausländer einer Neuregelung bedarf. Dann wird erklärt, daß die Professoren in vollem Umfang für die Wahrung der akademischen Freiheit eintreten; sie erkennen der Studentenschaft das Recht zu, in ihren Versammlungen zu akademischen Tagesfragen Stellung zu nehmen, Wünsche und Beschwerden zu äußern und sie zur Kenntnis der Organe der Hochschule zu bringen, soweit dies in angemessener Form geschieht, ebenso das Recht, mit der Studentenschaft anderer Hochschulen in Meinungsaustausch über studentische Tagesfragen zu treten.

## Ausland.

### Holland.

**Haag, 20. Februar.** Eine aus zwei Hofwärtenträgern bestehende Sondergesandtschaft wird die Königin Wilhelmina bei der am 27. Februar stattfindenden Einweihung des Berliner Domes vertreten.

### Belgien.

**Brüssel, 20. Februar.** Das Appellgericht sprach heute mittags das Urteil in dem Prozeß wegen der Hinterlassenschaft der Königin Henriette. Der Gerichtshof bestätigte das erste Urteil, welches dahin entschieden hatte, daß die fürstlichen Geiratskontrakte zugleich politische Verträge darstellten; daher seien die Kläger, welche die Nichtigkeitserklärung des Geiratsvertrages König Leopolds II. beantragt hatten, abzuweisen.

### Frankreich.

**Paris, 20. Februar.** Die Meldung der Wälder, daß Freitagabend an einer Mauer des Elyseepalastes eine Sprengvorrichtung gefunden worden sei, ist unrichtig.

Der nationalpolitische Deputierte Guyot de Villeneuve hat in einer in Rouen abgehaltenen nationalpolitischen Versammlung angekündigt, daß er die Veröffentlichung der Auskunftsätze wieder aufnehmen werde, falls das Ministerium noch lange zögern werde, gegen die Angeber einzuschreiten. Die Schöpfung, welche die Nationalisten der Regierung bewilligt hätten, habe schon zu lange gedauert. Er verlange, daß die Regierung sich der Schonung würdig geize.

Das Institutsmitglied Professor Gavet hat dem Großkanzler der Ehrenlegion, General Florentin, ein Gesuch überreicht, in dem die Streichung der Generale Mercier, Billot, Béranger, Dionce und anderer gefordert wird, weil sie in der Dreyfus-affäre teils Fälschungen begangen und falsches Zeugnis abgelegt, teils an der Verherrlichung des Fälschers Obersten Henry teilgenommen hätten. Das Gesuch ist von dem Akademiker Anatole France, dem Maler Eugen Carrière, dem Chirurgen Réclus, dem Bildhauer Charpentier, sowie anderen Gelehrten, Künstlern und Deputierten unterzeichnet.

**Paris, 20. Februar.** (Deputiertenkammer.) Bei der Beratung des Marinebudgets fragt Chaumet (rad. Reb.) den Marineminister, welche Maßnahmen er zur Verstärkung der französischen Marine zu ergreifen gedenke. Die Ausführung des Programms von 1900 sei zwei Jahre im Rückstande und werde erst im Jahre 1908 beendet sein. Trotz der Anstrengungen Deutschlands und Italiens werde Amerika im Jahre 1908 also

nach die zweite Seemacht sein. Man müsse auch daran denken, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten Japan nach Indochina zu drängen könnten und daß Indochina deshalb in den Stand gesetzt werden müßte, sich verteidigen zu können. Deloncle (Rep.) fragt den Marineminister, welche Maßnahmen die Regierung zu treffen beabsichtige, um die Verteidigung Indochinas zur See zu vervollständigen. Redner betont die Notwendigkeit, das Geschwader im äußersten Osten zu verstärken. Man sollte Seelente aus den Annamiten entnehmen und es müßten Flottenstützpunkte geschaffen werden, besonders in Haiphong; ferner müßte das Arsenal von Saigon vergrößert und die Vorräte an Kohlen und Lebensmitteln vermehrt werden. Deloncle beantragt schließlich Einsetzung einer größeren Kommission, der unterzüglich die vielfachen, auf die Verteidigung Indochinas bezüglichen Fragen zu unterbreiten seien. Die Weiterberatung wird darauf auf morgen vertagt.

### Großbritannien.

**London, 20. Februar.** Unterhaus. John Redmond (Ire) beantragt einen Unterantrag zur Adresse an den König, worin die Verwaltung Irlands getadelt wird; er erklärt, er habe den Unterantrag eingebracht, um die ganze Frage der irischen Verwaltung aufzuwerfen und dem Gefühl des Abscheus für das gegenwärtige System Ausdruck zu geben. Dieses Gefühl sei fast allgemein unter allen Klassen Irlands. Die Haltung der Nationalisten dem Home rule gegenüber sei unverändert und die Nationalisten werden sich unabhängig von irgend einer Regierung halten, die nicht das Home rule als einen Kardinalpunkt in ihr Programm setzt; die Nationalisten werden mit keiner Partei in ein Bündnis treten, die die Politik des Home rule nicht annehme. Es gebe in Irland eine von den Sympathisanten des Volkes getrennte Bureaucratie, eine Bureaucratie, die man in Rußland tadelt. Der Volksgeist empöre sich gegen das herrschende System und die Volksstimmung sei, daß ein Aufstand mit den Waffen Pflicht sei, wenn nur baldige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. — William Moore, irischer Unionist, greift die Regierungspolitik an und beklagt sich über die unbillige Behandlung der Unionisten in Irland; ebenso greift er die Haltung Wyndhams dem sogenannten Reformprojekt gegenüber an; er erklärt, die irischen Unionisten glauben, daß sie durch die Regierung verraten seien und könnten daher das Vertrauensvotum nicht unterstützen. Staatssekretär für Irland Wyndham erklärt, er habe immer den Hauptpunkt des Reformprojekts, nämlich Überweisung legislativer Befugnisse an irgend einen irischen Rat, beanstanden.

### Norwegen.

**Christiania, 20. Februar.** Hiesige Arbeitslose veranfaßten heute vormittag einen Umzug, dessen Teilnehmerzahl schließlich auf 3000 anwuchs. Der Kronprinz empfing eine Abordnung der Arbeitslosen und versicherte sie des Königs und seiner wärmsten Anteilnahme an ihrer Lage. Er werde mit der Regierung erwägen, was von seiten des Staates im Interesse der Arbeitslosen geschehen könne.

## Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

(Nachdruck verboten.)

## Neue Moden.

Hoch, wahrlich beängstigend hoch fluten im Februar die Wogen der Geelligkeit in unserer guten Stadt Berlin. Fast möchte man glauben, das goldene Zeitalter sei angebrochen und die Menschheit hätte jetzt gar keine andere Aufgabe mehr, als den Besucher der Freude zu leeren. Und wenn man meint, es seien nur die oberen Zehntausend der Weltstadt, die so ausgiebig den Fasch in a feiern, so ist das ein Irrtum. In den unteren Schichten vergnügt man sich fast noch mehr, und namentlich sind es die Maskenbälle, die in höchster Gung beim Volke stehen. Es kommt einem Berliner Dienstmädchen gar nicht darauf an, 20 bis 30 Mk. Leihgeld für einen Maskenanzug zu zahlen, den sie für eine Nacht trägt. Wird dieser Preis oder selbst ein viel höherer für einen Ballanzug angelegt, so käme das weniger in Betracht, weil damit doch auch der Besitz, die öftere Verwendung dieses Anzuges erreicht wird. Und diese Maskenbälle bis hinauf zu den vornehmen Trachtenfesten lehren uns denn auch, duldsam gegen die heutige Mode und den Luxus zu sein, dem oft so maßlos geföhnt wird. Aber was sind schließlich unsere Chiffonfächerchen, die sich um ihres schnellen Verbrauchs willen ja teurer stellen als ein gediegenes Seidenkleid, gegen die kunstreichen gold- und silbergestickten Gewänder und kostbaren Profatstoffe, welche man in früheren Zeiten — bei manchen Nationen, die ihre Trachten erhalten haben, ja auch noch heut! — bei festlichen Gelegenheiten trug? Billiger Fitterram, leichte unechte Gold- und Silberbänder sind ja längst von allen Kostümfesten höherer Gattung verbannt und: echt, nur echt! ist die Parole. Ob diese Echtheit sich am einfachsten Bauernanzug kennzeichnet, an dem schmierigen Gelumpe eines Wurselhepp oder der armseligen Kräutlerfrau — ob es gilt, eine byzantinischen Kaiserin in ihren kostbaren, goldgestickten Gewändern darzustellen: es ist nicht eben alles sein. Da gilt es denn für praktische und dabei doch schönheitsdurftige Seelen, die sich durch eine Vermummung nicht entstellen und häßlich machen wollen, ebensowenig aber Unsummen für ein schmückendes Prachtgewand anlegen mögen, einen vermittelnden Ausweg zu finden. Und das ist gar nicht weiter schwer. Man braucht sich nur phantastisch in leichte, duftige Stoffe, die ganz geringwertig sein können, zu hüllen, um sich als Fee, Elfe, Nymphe oder ähnlich anmutig-schönes Phantom darzustellen. Für ältere Damen genügen ein paar Meter leichten einfarbigen Wollstoffes, um die ihr Kleidame Tracht einer Griechin zu erzielen. Am bequemsten aber sind die sogenannten Kopfmästen, die bereits öfter erwähnt wurden und die mit den Jahren immer beliebter werden. Wenn Mutter Natur zufällig Unfähigkeit

mit irgend einer Verblümmtheit verleben, der hat eben nur Frisur und Kopfsputz der betreffenden Persönlichkeit nachzuahmen und mag im übrigen ruhig den gemohnten Gesellschaftsanzug anlegen — die Maske, das „Postum“ des Kopfes befriedigt auch erhöhte Ansprüche an farnebalistischer Nummernschanz. Und wo solche Ähnlichkeit nicht vorhanden, genügt, namentlich für junge Mädchen und arbeitsame Frauen — ein Umhüllen des Hauptes mit großem duftigen Schleier, der durch seine Blumenranken oder auch durch ein paar große Blumenbüschel gehalten wird, eine höchst reizvolle und leidensame Tracht herzustellen, die ganz besonders für ein einfach weisses Kleid zu empfehlen ist.

Diese Andeutungen mögen genügen. Wir haben uns nun wiederholt ausgiebig mit Ball- und Gesellschaftsanzügen beschäftigt und möchten heute nur noch einer Privatfeier gedenken, die sich immer ausgeprägter als solche entwickelt, und jene bequeme und angenehme Geelligkeit betrifft, welche sich vor und nach der sogenannten großen Saison abspielt. Wir meinen die Fünf Uhr-Tees im Hause und die Wohlfühlgeheißte außerhalb desselben. Die zwanglosen Nachmittagsempfangs sind eine außerordentlich angenehme Einrichtung für alle diejenigen, die einen übergroßen Verkehr haben, aber auch für solche, die nicht in der Lage sind, kostspielige Geelligkeit zu üben und doch ihre Freunde dann und wann um sich versammeln möchten. Gerade in letzterem Falle haben die Fünf Uhr-Tees einen gesellschaftlichen Charakter, und die Damen „komponieren“ sich dafür besondere Toiletten, welche ein Mittelstück von Ball- und Besuchsanzug sind. Daß die Besucherinnen den Hut dabei aufbehalten, und zwar einen recht großen, reich geschmückten, oft sehr phantastisch verbrungenen Hut, gibt dem Ganzen ein eigenartiges Gepräge. So legt eine junge Dame etwa — um nur einige derartige Anzüge zu beschreiben — ein weisses halbschleppendes Kleid an und dazu ein hellblaues Seidenjäckchen mit gezogenem Schöß, das vorn einen ziemlich tiefen, viereckigen Ausschnitt zeigt. Die Ärmel halblang, wie das ja diesen Winter auch für weniger gesellschaftliche Kleider Gesetz ist, in zwei ziemlich großen Puffen geordnet und durch breiten Spitzenvolant abgeschlossen. Auch den Ausschnitt von Spitzengerinnet umzogen und dazu einen großen hellblauen Krepphut mit reichen Margheritentuffs garniert. Eine reizend leidensame Tracht, der übrigens nur der Restrock fehlt, um als echtes Schöpfungsgemälde aus der Marie Antoinette-Schöpferei zu gelten! Eine andere, ältere Dame hat ein schwarzes Spitzenkleid gewählt und dazu ein gelbes Sammetjäckchen mit sogenanntem Postillon-schößchen; auch hier garnieren schwarze Spitzen den Ärmelbündchen und den kleineren, herzförmigen Ausschnitt, während der riesige schwarze Hut aus weichem, sehr rauhen Filz mit den gelbschattierten

Straußfedern den ganzen Anzug sehr stilvoll apart erscheinen läßt. Vornehm wirkt auch ein solcher aus champagnefarbenerm Tuch mit schwarzer Sammet- und Pelzverbrämung, zu dem ein Rosenhut getragen wird. Zu üppiger Entfaltung ihrer praktischen Bedeutung kommen bei solchen Gelegenheiten auch — wie ja in gleicher Weise für Konzert und Theater — die eleganten Blumen, mit denen ein förmlicher Sport getrieben wird und die oft kostbarer sind als ein ganzer gediegener Anzug. Es ist erstaunlich, daß es der Phantasie der Mode und ihrer Helfer, der Modisten, noch immer gelingt, Neues in Unordnung und Ausstattung herbeizubringen, und doch ist dies in überreichem Maße der Fall. Um nun einige neue Modelle näher zu kennzeichnen, möchten wir eine schwarze, weiche Kaschmirbluse erwähnen, deren oberer Teil (Kollekt) aus Rosenblüten und -Blättern zusammengesetzt, welche aus rosa und grüner Seide plastisch geformt waren. Die unvermeidlichen Zwischenräume waren mit losen schwarzen Seidenfäden gefüllt, so daß es erschien, als ruhken diese Blumen- und Blätter auf zartem Tüllgrunde. Die unendliche Mühe und Arbeit eines solchen kunstvollen Besazes wird jede Dame ermaßen können und danach auch den Preis einer solchen Bluse. Aber wunderschön und sehr apart sah sie aus. Neu ist auch, an eleganten gesellschaftlichen Anzügen nicht nur die Ärmel sowie Gürtel und Stehfragen aus dem Grundstoff herzustellen und für das Leibchen Spitz oder beliebige klare Gewebe zu verwenden. So z. B. halblange Puffärmel aus weichem, schimmernden, himbeerfarbigem Sammet und das lose Leibchen aus grauen schweren Köppelspitzen auf weichem Untergrund, der an Schultern und Hals zurücktrat und nur den Spitzen Raum gab. Landläufig ausgedrückt, müßte man sagen: auf ausgezeichneter weißer Unteraille. Stehfragen und Gürtel aus dem gleichen farbigen Sammet und vorn eine große Doppelschleife daran als Garnierung. Man konnte hier mit gleichem Recht von einer Spitzenbluse sprechen, doch wird sie in der Modellschule durchaus als Sammetbluse bezeichnet. Noch weniger Grundstoff wie eine andere reizende Bluse aus plissierter durchbrochener Seidengaze auf, die mit unregelmäßig verteilten Rosetten aus schmalen, rosa Bändchen verziert war. Breiter faltiger Gürtel und Stehfragen aus rosa Sammet und reiche halblange Bauschärmel aus weißgründigem wofengeblühten Chins-Taffet, die ebenfalls mit einer größeren Wandrossette gerafft waren. In der Beschreibung klingt das vielschicht, als müßte diese Zusammenfügung etwas gesucht, wie aus etel Ketten hergestellt erscheinen, und doch war das Ganze wie aus einem Guß und ergab eine schöne und reiche Gesamtwirkung.

Auch mit Brautkleidern neuesten Stils möchten wir uns heute ein wenig beschäftigen, denn

gerade zum nahenden Frühjahr mag ja manche meiner jungen Leserinnen in der Lage sein, an Beschaffung dieser schönsten und weithellsten aller Anzüge denken zu müssen. Im allgemeinen sind ja Brautkleider weniger als andere dem Wechsel der Mode unterworfen, da bestimmte, fast könnte man sagen: eiserne Gesetze für dieselben bestehen. Es heißt mithin, sich innerhalb dieser Grenzen mit der Tagesmode abfinden. Eine Schleife wird z. B. auch das einfachste Kleid immer haben, soll es der Feierlichkeit und Würde seines Zwecks entsprechen, und hoch zum Hals hinauf wird es auch gehen müssen. Die Ärmelform ist schon mehr der Mode unterworfen. Jährelang war der enge, geschlossene Ärmel, der bis zum Handgelenk ging, Bequimgang, jetzt aber wird auch hier der halblange, mächtige Bauschärmel, durch langen Handbüschel ergänzt, in den meisten Fällen gewählt. Bei sehr pompösen Brauttoiletten greift man auch wohl zum offenen langen Schleppärmel, deckt dann aber den Arm durch nachgezogenen Küll oder Kreppuffen. Die Röcke werden entsprechend der herrschenden Modedirichtung reichlich faltig mit glatter Vorderbahn gearbeitet, auf der Prinzessform begegnet man zuweilen, selten dem losen Reformkleid. Die Neigung für Hochbesätze hat sich ganz überflüssigerweise in letzter Zeit auch auf das Brautkleid übertragen; denn gerade der viele Jahre hindurch herrschende glatte Rock aus meist schwerem, gediegenem Stoff war dem Charakter des Anzuges so ganz angemessen. Jetzt wird er selten befallslos gehalten. Halb- und Spitzen, unten herum oder auch in den jetzt beliebten großen Ornamenten auf dem unteren Rock angeordnet, oft auch in spitzer Schürzenform diesen umgebend — das sind so die beliebtesten Besätze, falls nicht vielleicht alte, wertvolle Spitzen als Familienbesatz vorhanden sind, mit denen man die ganze Vorderbahn bedeckt. Auch bezüglich des Stoffes für Brautkleider ist die Mode konservativ. Schwere Galle, Atlas, Damast und Brokat, ja auch Moiré antique, der neuerdings in sehr großen Wässerungen auftritt, können je nach Geschmack gewählt werden und sind immer modigegerecht. Witwen in jüngeren Jahren pflegen bei ihrer zweiten Vermählung weichen Sammet zu tragen. Für bescheidene Ansprüche kommt auch weisses Tuch in Betracht — das Weiß hier immer in der Kleidamen gelblichen Lösung gedacht. Etwas mehr Abwechslung beweist die Mode in Anordnung des Schleiers und Brautkränzes. Man verhilft jetzt nicht mehr das Antik, wie das eine Zeit lang beliebt war, und ordnet bei jugendlichen Bräuten den Kranz auf flacher Frisur (Wellschittel) gern mit schmaler Spange über der Stirn, der sich zu beiden Seiten eine Wirtshenrossette ansetzt, um dann wieder mit feinem Geranien das Rund zu schließen. Sehr hübsch und klebsam! B. v. J.



# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Februar.

**B. Das zweite Symphoniekonzert der Deutschen Gesellschaft** fand gestern Abend im Schützenhause bei dem gewohnten starken Besuch statt und brachte der ausführenden Kapelle des 34. Jägerregiments und ihrem Dirigenten Herrn Bils wohlverdienten lebhaften Beifall und erneuten freudlichsten Erfolg. Bevor wir auf die künstlerische Seite näher eingehen, müssen wir leider einen Ubelstand zur Sprache bringen, der sich gestern während des ganzen Abends, zeitweise in geradezu unerträglichster Weise, als Belästigung geltend machte. Die Kellner warteten ihres Amtes in ungenügender Weise während der ganzen Konzertdauer, und fortwährend klapperten die Türen auf und zu, zum Teil auch im Anfang, infolge verspäteter Erscheinens mancher Konzertgäste; kurz, anstelle der für ein ruhiges Gehen so nötigen Stille machte sich eine Bewegung geltend, die den Charakter des Konzerts zeitweilig geradezu auf ein tieferes Niveau herabdrückte. Im Interesse dieser Konzerte selbst und der zahlreichen Hörer, welche ein gutes Recht auf ungehinderten Genuss beanspruchen können, darf und muß wiederholt gefordert werden, daß verspätete Konzertgäste ausschließlich und nur während der Pausen eingelassen werden, vor allem aber, daß die Herren Kellner ihre Mitwirkung ebenso ausschließlich auf die — eventuell nach Bedürfnis zu verändernden — Pausen beschränken. Man darf doch wohl annehmen, daß die Deutsche Gesellschaft, nicht der Pächter, während eines solchen Abends im Konzertsaale das Hausrecht besitzt, wonach ihr auch obliegt, davon entsprechenden Gebrauch zu machen. Es ist bedauerlich, daß so selbstverständliche Forderungen der Konzertdisziplin überhaupt noch gestellt werden müssen. — Eröffnet wurde der Abend mit Schumanns Konzertouvertüre zu „Julius Caesar“, die infolge ihres ausgehenden Fortschreitens und der starken Verwendung der Trompeten und Posaunen die erwähnten Störungen wenigstens zeitweilig überdünnte, aber einen intensiveren Eindruck nicht hinterlassen konnte. Eine sehr glückliche Wahl war die Aufnahme der Symphonie „Ländliche Hochzeit“ von Karl Goldmark als Hauptnummer des Abends. Das Werk ist seiner ganzen Anlage nach und in der leicht fasslichen Art der Durchführung eine im besten Sinne populär gehaltene Programmsymphonie, zum Teil nahe verwandt der Pastorale von Beethoven, und in ihren einzelnen Teilen ansprechend und charakteristisch gegliedert. Der erste, längste und bedeutendste Teil nennt sich kurz „Hochzeitsmarsch“ — bringt aber in seinen einzelnen Variationen fast ebenso viele, zum Teil scharf kontrastierende Stimmungsbilder, in die man die ganze Vorgeschichte der Hochzeit von der ersten Werbung an mit den mancherlei Gegenständen vor der glücklichen Lösung „hineingehämmert“ kann. Die grundlegenden Motive, nicht gerade bedeutend in der Erfindung, sind vom Komponisten in reicher und vielfältiger Form ausgestaltet worden und die farbenreiche, charakteristische Instrumentation läßt sie in immer neuen eigenartigen Klangwirkungen lebendig wirken. Im Kontrast zum ersten Satz halten die anderen vier, „Brautlied“, „Serenade“, „Im Garten“ und „Tanz“ sich in einheitlichen Stimmungskreisen, die einen mehr in lebhaft bewegten und leicht beschwingten Rhythmen, das Andante „Im Garten“ in breiter ausladender edler Melodik und klangerfüllter instrumentierter Kantilene. — Das interessante und schwierige Werk fand eine vortreffliche Wiedergabe, temperamentvoll flott und lebendig in den Allegros, mit plastischer Herausarbeitung des Stimmungsgehalts und größtenteils auch harmonischer Fülle und Rundung im Zusammenklang, abgesehen von einigen wenigen Stellen, wo das Blech zu stark heraustrat. Das Auditorium folgte der Entwicklung des ganzen ländlichen Idylls mit lebhafter Anteilnahme und spendete zum Schluß der Kapelle und ihrem Leiter Herrn Bils warmen Beifall. — Der zweite Teil bot zwei stark gegensätzliche Stücke, die graziösen „Wiener Waldgeschichten“, Wälschler von Johann Strauß, und Verlioz' großzügige, instrumentale farbenschildernde Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“, deren beiderseitiger Charakter gleichfalls zu lebendigem Ausdruck kam.

**f Abiturientenprüfung.** Bei der gestern und heute im hiesigen königlichen Gymnasium stattgehabten Abiturientenprüfung haben folgende Oberprimaner das Examen bestanden: Adolff, Sohn des Gutsbesizers A., (Tierarzneikunde); Brieske, Sohn des Lehrers B., (Theologie); Grise, Sohn des Regierungsekretärs G., (Theologie); Hünze, Sohn des Bergwerksbesizers H. in Talskall, Argentinien, (Zura); Kannenberg, Sohn des Gutsbesizers K., (Zura); Meyerjohn, Sohn des Kaufmanns M., (Medizin); Nahr, Sohn des Lehrers N., (Zura); Romann, Sohn des Kaufmanns R. in Thorn, (Landwirtschaftstudium); Schmidgall, Sohn der verwitweten Rentier Sch. hier, (Militärkarriere); Vincent, Sohn des Kaufmanns V. hier, (Theologie); Schilling, Sohn des Lehrers Sch. hier, (Kaufmannsstand); Gerth, Sohn des Kaufmanns G. hier, (Zura); Colbe, Sohn des verstorbenen Professors C., (Militärkarriere); Wenzel, Sohn des Gutsbesizers W., (Maschinenfach); Schulz, Sohn des Eisenbahnbeamten Sch., (Theologie); Eilenfeld, Sohn des Mühlengutsbesizers E. bei Schwes, (Zura); Schlitt, Sohn des Hauptmanns Sch., (Zura); Braun, Sohn des Lehrers B. hier, (Banklaubbahn); Cunow, Sohn des Rentiers C., (Philosophie); Eichner, Sohn des Gymnasialdirektors E., (Zura); Friedrich, Sohn des Regierungsrats Fr., (Zura); Gänse, Sohn des Kamlers G. hier (Philologie); Heisler, Sohn des Oberlandmessers H., (Philologie); Dnnach, Sohn des verstorbenen Gutsbesizers D., (Zura); Redmann, Sohn des Stationsassistenten R., (Zura); Fabian, Sohn des Kaufmanns F. hier, (Zura); Kammroth, Sohn des Steuerass. K., (Zura); Dawski, Sohn des Rentiers D., (Zura). Die Gesamtzahl der Abiturienten betrug 30, von denen einer vor der Prüfung zurücktrat. Die gestern mitgeteilte Zahl von 18 bezog sich auf die eine Abteilung.

**f Disziplinarkammer.** Gestern trat die Disziplinarkammer des Landgerichtsbezirks Bromberg für Reichsbeamte zu einer Sitzung zusammen. Der Briefträger Geise aus Bnin war von der Straf-

kammer wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vor mehreren Monaten zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden und nunmehr sollte gegen ihn wegen Entfernung aus dem Amte im Disziplinärwege verhandelt werden. Die Verhandlung wurde indessen vertagt, und zwar weil der Verteidiger, Rechtsanwalt Jacobsohn, den Antrag gestellt hatte, den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Geh. Rat Schay wegen Befangenheit abzulehnen, da Herr Sch. seinerzeit bei der Verhandlung gegen Geise ebenfalls den Vorsitz geführt hatte. Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage des Verteidigers und vertagte darauf die Verhandlung.

**f Wasserleitungsrohrbruch.** Vor dem Hause des Kaufmanns Vincent, Friedrichsplatz 16/17, platze gestern vormittag ein Rohr der Wasserleitung, so daß ein kräftiger Wasserstrahl aufspritzte und der gepflasterte Boden in einem Umfange von etwa zwei Metern aufgerissen wurde. Glücklicherweise gelang es bald, das schadhafte Rohr auszubessern und das feuchte Element in seinen Rohrlauf zurückzudämmen. Auch die Pfasterungsarbeiten sind bereits beendet.

**:( Die neuen Fünzigpennigstücke sind nunmehr auch hier zur Ausgabe gelangt. Sie unterscheiden sich von den alten „Kollegen“ abgesehen von der Aufschrift „1/2 Mark“ auch in Bezug auf die Dicke, welche letztere genau diejenige der Fünfzigpennigstücke erreicht. Von den letzteren unterscheiden sie sich wiederum durch den stark gerippten Rand, wie auch durch den auf der Rückseite angebrachten Reichsadler, der mit einem Eisenstrang umgeben ist.**

**f Apothekenkonzession.** Dem Apotheker Parzenow in Dirschau ist die Konzession zur Errichtung einer neuen Apotheke in Schneidemühl, und zwar in der Bromberger Vorstadt, erteilt worden.

**f Mutmaßliche Brandstiftung.** Vor einigen Tagen entstand im Laden des Wehlhändlers Stranz, wie mitgeteilt, ein Brand, durch den die im Laden befindlichen Gegenstände ein Raub der Flammen wurden. Man vermutete schon damals vorläufige Brandstiftung und St. wurde wegen Brandstiftungsverdachts in Haft genommen. Heute findet in der Sache ein Lokaltermin statt, dem auch Stranz beiwohnen wird.

**f Gasfahndelader umgefahren.** Gestern mittag wurde an der Ecke der Vorwerk- und Bahnhofstraße von einem unbekanntem Fuhrwerke der dort stehende Gasfahndelader umgefahren. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

**f In polizeilichen Gewahrsam genommen** wurden gestern wegen Verdachts des Diebstahls, wegen Ständalierens und Umhertreibens je eine Person.

**P Wongronitz, 20. Februar.** (Vaterländischer Frauenverein. Radfahrereffekt.) Am 18. d. Mts. hielt der hiesige Vaterländische Frauen-Zweig-Verein unter Leitung der Frau Landrat Dr. Schreiber seine Jahresversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer Herrn Landrat Dr. Schreiber erstatteten Jahresbericht erteilte sich die vom Verein errichtete Kleinkinderschule des besten Gedeihens und wird von 45 Kindern besucht. Auf Veranlassung des Vereins ist für Schöffen und Umgehend eine Krankenpflegerin ausgebildet worden, die seit dem 1. November v. J. eine leistungsfähige Tätigkeit entwickelt. — Der hiesige Radfahrerverein 1896 hatte zum 18. d. Mts. im Ziegelfeld Saale ein Wintervergügen veranstaltet.

**? Schwes, 19. Februar.** (Neues Brückenprojekt.) Häufige Klagen der Niederungsbevölkerung über den schlechten Schwarzwasserdrainagezustand zur Niederung bei Schwes haben den Magistrat veranlaßt, die Söberlegung bezw. den Bau einer neuen Brücke in Angriff zu nehmen. Der Magistrat hatte daher den Kreisbaumeister Striebel hier mit der Anfertigung eines neuen Brückenprojekts beauftragt. Zeichnungen und Kostenschätzungen liegen nunmehr vor. Nach letzteren werden die Kosten ca. 10 000 Mark betragen. Das Projekt wird nunmehr der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung und Bewilligung der Mittel zugehen.

**Danzig, 20. Februar.** (Fetter Konkurs. Bahnstrecke.) Nach den Mitteilungen des vorliegenden Amtsrichters sind im Konkurs Röhrl im ganzen 500 000 Mk. Wechselschulden vorhanden. Die Gläubiger sind zum großen Teil kleine Handwerker usw. Die Staatsanwaltschaft hat an sämtliche europäischen und überseeischen Hafenplätze Steckbriefe hinter dem gestrichelten Röhrl erlassen, und man glaubt zurzeit, daß man ihm auf der Fahre ist. — Aus Neustadt Westpr. wird den Danz. N. N. gemeldet: Der Schnellzug Danzig-Berlin schwelte am Freitag in großer Gefahr. Kurz vor der Haltestelle Gossent in war von ruckloser Hand ein Schienenende quer auf die Schienen gelegt, um den Zug zur Entleistung zu bringen. Glücklicherweise funktionierten die Räder an der Maschine gut und schoben das Hindernis zur Seite, wobei sie allerdings beschädigt wurden; weiteres Unglück wurde indessen verhütet.

**Gerichtssaal.**

**f Bromberg, 21. Februar.** Strafkammer. Wegen Verletzung der Wehrpflicht sollte sich heute der Buchhalter Bismarck v. Tucholka, zurzeit in Warschau verhaftet, verantworten. Er, der früher hier anständig gewesen, war zum Termin nicht erschienen. Sein Nichterscheinen wurde von der Staatsanwaltschaft und vom Gerichtshof als entschuldigbar befunden und in seiner Abwesenheit verhandelt. Es kamen durch den Vorsitzenden mehrere Schriftstücke zur Verlesung, darunter auch einige in russischer Sprache, die überjetzt werden mußten, so u. a. ärztliche Gutachten über den Krankheitszustand des Angeklagten während des Sommers vorigen Jahres, Eingaben des Angeklagten, in denen er um Aufhebung der schon früher in der Sache angelegten Termine bat und zuletzt ein Schreiben des Landrats Reitel in Bnin, durch welches, da der Angeklagte sich inzwischen in Thorn bei dem dortigen Bezirkskommando gestellt hatte, der früher gestellte Strafanzug zurückgezogen wurde. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten freizusprechen, da nach Lage der Sache keine Umstände sich ergeben hätten, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Angeklagte sich habe der Wehrpflicht entziehen wollen. Der Gerichtshof erkannte demgemäß und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf.

**Sunte Chronik.**

— **Newyork, 20. Februar.** Fünf Wagen eines Lokalzuges der Eriebahn entgleiten heute in der Nähe von Fairlawn (New-Jersey). Einige Wagen stürzten den Damm hinunter. Vierzig Personen wurden verletzt.

— **Indianapolis, 20. Februar.** In dem Stadtteil, in dem sich die Engros-Geschäfte befinden, brach eine Feuersbrunst aus, die sehr großen Schaden verursachte.

— **Vicenza, 20. Februar.** Der Lugszug Wien-Mizza fuhr infolge eines falschen Manövers auf einen am Bahnhof haltenden Güterzug auf. Einige Wagen entgleiten. Der Maschinenist und der Geizer wurden verletzt, letzterer schwer. Die Reisenden blieben alle unversehrt.

— **Vegnabigt** worden ist vom Prinzregenten von Braunschweig der wegen Verleumdung der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Chefredakteur der „Braunschw. Landesztg.“ Dr. Sieber, nachdem er von seiner Strafe drei Monate verbüßt hatte.

— **Durch Bubenshand** in der Köhler-Dom beschädigt worden. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge wurden am Süddportal des Domes von den Unterflächen der Statuen mehrere Ornamente von frevelhafter Hand abgesehrt.

— **Bei einem Maskenball** in Köln brachen in der Sonntagsnacht Streitigkeiten zwischen den tanzenden Paaren aus, in deren Verlauf ein Mann sowie zwei Frauen durch Messerstiche tödlich verletzt und alsbald ins Krankenhaus überführt wurden. Der Zustand des Mannes ist nach der „Köln. Rundschau“ hoffnungslos. Zwei Täter sind festgenommen.

— **Eine Denkmalschändung** ist auch in Weimar vorgekommen. Dort ist das im vorigen Jahre enthüllte Shakespear-Denkmal nächstherweide durch eine schwarze, ägide Säure total ruiniert worden. Auf Ergreifung des Täters wurde eine Verolung von 200 Mark ausgelegt.

— **München, 16. Februar.** Die auf gestern früh 7 Uhr angelegte gemene Hinrichtung des wegen Doppelmordes zum Tode verurteilten Schneiders Albert Allramseher wurde durch Gerichtsbeschluss sistiert. Allramseher war durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. Oktober v. J. wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde in der vergangenen Woche bestätigt, die Hinrichtung sollte gestern früh gegen 7 1/4 Uhr stattfinden. Statt des Delinquenten erschien gegen 7 1/4 Uhr der Vollzugsbeamte, der Kgl. Erste Staatsanwalt Münchenbrenner, auf dem Gerüst und verkündete der lautlos harrenden Menge, daß das Todesurteil wegen eines heute nacht von Allramseher eingereichten Gesuches um Wiederaufnahme des Verfahrens auf Grund eines Gerichtsbeschlusses sistiert werde. Eigentümlich ist es, daß Allramseher in den von ihm in den letzten zwei Tagen geschriebenen Briefen nicht einmal seine Unschuld beteuerte. Der Fall der Verschübung eines vollstreckbaren Todesurteils steht laut „M. N.“ in der bayerischen Justiz einzig da.

— **Ein kleines Missethätigen.** Auf dem Bürgermeistertage einer Ortschaft im Elsaß erschien dieser Tage ein Italiener und meldete in gebrochenem Französisch, daß jemand seit einigen Tagen verschwunden sei. Der Gemeindevorstand fragte: „War es ein Italiener?“ „Ja“, erwiderte der Erschene, „man muß ihn ermorden und aufgefressen haben.“ Dem Beamten kam das doch ungläublich vor; um die Sache nach Möglichkeit festzustellen, fragte er, ob der Verschwundene nicht vor seinem Weggange gesagt habe, wohin er gehe, ob er verheiratet gewesen sei und ob er Kinder habe. Der Italiener meinte, der Verschwundene sei mehrere Male verheiratet gewesen und Nachkommen seien ebenfalls da. „Übrigens kannten Sie ihn“, erklärte er weiter, „er hatte rote Haare und hinkte ein wenig.“ Bei gutem Wetter sah er immer vor unserem Hause und ließ sich von den Vorübergehenden streicheln.“ Nun begann es endlich dem Beamten zu dämmern. Er merkte, daß es sich um den Hund des Italieners handelte, und strich ihn im Hunderegister, wo das Tier verzeichnet war.

verhaftete Personen gefordert wird. Vor Schluß der Versammlung wurde ein großes Kaiserbild im Saale zerrissen und rote Fahnen entfaltet.

**Baku, 21. Februar.** Ein als Mörder verhafteter Mann, welcher auf dem Wege zum Gefängnis entfliehen wollte, wurde von der Begleitmannschaft tödlich verwundet. Infolge des Gerüchts von einem vorbedachten Morde kam es zu heftigen Unruhen, bei denen viele Personen verwundet und getötet wurden.

**Kiew, 21. Februar.** Eine Versammlung von 500 Angehörigen der Südbahn beschloß den Generalstreik ohne Anwendung von Zwangsmaßnahmen.

**Birmingham (Alabama), 21. Februar.** Auf der Virginiagrube, Eigentum der Alabama Steel and Wire Compagnie, fand eine Explosion statt, wobei 107 Personen das Leben eingebüßt haben sollen und viele andere verschüttet worden sind.

**London, 21. Februar.** Wegen eines Zwischenfalls in der gestrigen Sitzung des Unterhauses soll, wie die „Times“ hört, der Generalgouverneur von Irland, Lord Dudley, sein Entlassungsgesuch eingereicht haben und heute der Kabinettstisch zusammentreten.

**Der Krieg.**

(Setzte Telegramme.)

**Fredrikshavn, 21. Februar.** Das dritte russische Geschwader ist nachts 2 Uhr in der Skagener Bucht vor Anker gegangen, um Kohlen einzunehmen. Es besteht aus 5 Panzerschiffen, einem Hilfskreuzer, 3 Transportschiffen und einem Schleppdampfer.

**Handelsnachrichten.**

**Bromberg, 21. Februar.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—169 M., abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gemischt, mindestens 125 Bunt holl. Weizen, leichtere Qualitäten 120 bis 129 M., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—141 M., Branntware 140—145 M., feuchte über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., Strohware 160—170 M. — Hafer 120—134 M.

**New-York, 20. Februar.**

Weizen per Mai . . . . . 1 D. 16 3/4 C.

„ per Juli . . . . . 1 D. 5 C.

**Witterungsbericht zu Bromberg.**

Beobachtungsstation: Thorerstraße.

**Tageskalender für Mittwoch, den 22. Februar.**

Sonnenaufgang 7 Uhr 6 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 23 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 17 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 109 20'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 1/4 10 Uhr abends. Untergang vor 1/3 9 Uhr morgens.

**Uebersichtstabelle.**

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Sichtweite
Mittags 1 Uhr	W	2	754.0	4.2	50	0	1
Abends 9 Uhr	W	2	757.8	0.2	70	0	0
Früh 9 Uhr	W	2	763.1	0.7	55	0	0

Skala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 4.1 Grad Reaumur = 5.1 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts -1.6 Grad Reaumur = -2.0 Grad Celsius.

**Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vorwiegend heiter, trocken, nachts kalt.**

**Verkaufspreise**

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 21. Februar 1905.

Per 50 Stilo oder 100 Bunt	7/2 Mt.	2 1/2 Mt.	Per 50 Stilo oder 100 Bunt	7/2 Mt.	2 1/2 Mt.
Weizengries Nr. 1	15.50	15.60	Roggen-Stiele	5.50	5.80
Weizengries Nr. 2	14.80	14.60	Gersten-Graupe 1	13.80	13.80
Kaiserausgamsmehl	16.00	15.80	„ „ 2	12.30	12.30
Weizenmehl Nr. 000	15.00	14.80	„ „ 3	11.30	11.30
weiß Bant	13.20	13.00	„ „ 4	10.30	10.30
Weizenmehl Nr. 00	13.00	12.80	„ „ 5	9.80	9.80
gelb Bant	13.00	12.80	„ „ 6	9.60	9.60
Brotmehl	13.00	12.80	Gerstengries Nr. 1	10.10	10.10
Weizenmehl Nr. 0	8.40	8.40	„ „ 2	9.60	9.60
Weizen-Futtermehl	5.80	5.80	„ „ 3	9.30	9.30
Weizenkleie	5.60	5.60	Gerstenfuchsmehl 1	8.30	8.30
Roggenmehl Nr. 0	11.00	10.80	„ „ 2	6.00	6.00
„ „ 1	10.20	10.00	„ „ 3	16.50	16.50
„ „ 2	9.60	9.40	Buchweizengries	15.50	15.50
„ „ 3	7.20	7.00	Buchweizengrüße 1	15.50	15.50
Kornmehl	8.80	8.80	„ „ 2	15.00	15.00
Roggen-Schrot	8.60	8.60	„ „ 3	15.00	15.00

**Wasserstände.**

Wege zu	Wasserstände		Höhe in m	Gefälle in m
	Tag	Nacht		
Bei der				
1. Barochau	27.12	1.32	28.12	1.30
2. Jarcoszym	14.2	2.47	15.2	2.43
3. Thort	19.2	1.52	20.2	1.40
4. Brahmünde	20.2	3.74	21.2	3.62
5. Bromberg D.-Begel	20.2	5.30	21.2	5.34
Goplosee	2.10	2.10	2.08	0.04
6. Kruschwitz	18.2	1.91	19.2	1.91
Nege	20.2	3.70	21.2	3.70
7. Patoschall D.-Begel	20.2	1.60	21.2	1.64
Battschin	20.2	1.36	21.2	1.36
8. Grom. Schenke	20.2	1.00	21.2	0.94
9. Weizenhöfde	20.2	0.70	21.2	0.70
10. Uff.	20.2	1.44	21.2	1.50
11. Uff.	20.2	1.29	21.2	1.22
12. Gzanitau	20.2	1.17	21.2	1.24
13. Fische	20.2	1.17	21.2	1.24

Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für die kanalisiertete Brabe beträgt 1,20 Meter.

Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für den Bromberger und Obernebelkanal beträgt 1,20 Meter.

**Börsendepeschen.**

**Berlin, 21. Februar.** angekommen 1 Uhr — Min. Kurs vom 20. 21. Kurs vom 20. 21.

Deutscher Kredit 213.40 214.35 4% Italiener 90.50 90.80

Deutsche Bank 243.60 243.10 Russ. Anl. 1902 246.90 248.75

Disk. Komm. 194.10 194.10 Böhm. Gtsf. 255.25 258.50

Lombarden 17.10 17.31 Bauabakte 225.90 224.80

Canada Pacific 137.50 137.70 Gelsenkirchen 215.40 212.50

3% Dtsch. Anl. 91.50 91.50 Harpener

Tenbeiz: still.

**Petersburg, 21. Januar.** Eine Sitzung der Famung in der Universität nahm eine Resolution an, in der die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung auf der Grundlage der allgemeinen gleichen Wahl von Bürgern und Bürgerinnen, Rede-, Pres- und Streifreiheit, Amnestie für wegen politischer und religiöser Überzeugung



**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen: Nr. 285: Das unter der Firma Ernst Bahr hier selbst bestehende Handelsgeschäft ist auf die Handlung Auguste Bahr geb. Selbecke hier selbst übergegangen, welche dasselbe unter der geänderten Firma Ernst Bahr, Inh. Auguste Bahr fortführt wird. Dem Kaufmann Ernst Bahr in Bromberg ist Procura erteilt.

Nr. 371: Die hierorts domizillierte offene Handelsgesellschaft in Firma Spagat & Co. ist aufgelöst. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem früheren Gesellschafter, Kaufmann Sally Totenkopf hier selbst fortgeführt.

Nr. 519: Die Firma Otto Kunath, Inhaber R. G. Schmidt in Bromberg, ist in R. G. Schmidt, Inh. Reinhold Schmidt, geändert. Bromberg, d. 15. Februar 1905. Königlich-Ämtergericht.

**Bekanntmachung.**

In der Vollmann'schen Zwangsversteigerungssache von Jägerhof, Kreis Bromberg, Band VIII, Blatt Nr. 197, ist der auf den 28. März 1905, vormittags 10 1/2 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben. Neuer Termin zum Zwecke der Zwangsversteigerung ist auf den 29. April 1905, vormittags 10 1/2 Uhr, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsbauhauses anberaumt. Bromberg, d. 16. Februar 1905. Königlich-Ämtergericht.

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oscar Wernecke in Bromberg, Danzigerstr. 31/32, ist heute nachmittags 1 Uhr 15 Min. das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Albert Jahnke in Bromberg. Öffener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12. März 1905 und mit Anmeldefrist bis zum 15. April 1905. Erste Gläubigerversammlung den 13. März 1905, mittags 12 Uhr, und Prüfungstermin den 28. April 1905, mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsbauhauses hier selbst. Bromberg, d. 20. Februar 1905. Der Gerichtsschreiber des Königlich-Ämtergerichts.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des am 24. Dezember 1904 zu Berlin verstorbenen Photographen Carl Mauvo in Bromberg soll die Tagesordnung des Termins der ersten Gläubigerversammlung am 9. März 1905 dahin erweitert werden, daß auch Beisitz über den Verkauf des zur Konkursmasse gehörigen Grundstücks Bromberg Band 30, Blatt Nr. 1139, Elisabethstr. Nr. 13/14 gefaßt werden soll. Bromberg, den 20. Februar 1905. Der Gerichtsschreiber des Königlich-Ämtergerichts.

**Kegel Kegelmühle Billard-Bälle Queues-Leder empfiehlt Rud. Ziebarth Bromberg.**

**Elekt. Taschenlaternen** tabellloses Licht, lange Brenndauer. **Stück nur 1 Mark.** Papierhdlg. Bahnhofstr. 88 Ecke Gammstraße.

Wer kennt nicht G. W. in Bromberg i. P.?

Suche in Bromberg Destill. m. Ausschank zu pachten. Off. r. u. E. P. 40 a. d. Geschäftsst. d. 3.

**Ein Schmuck**

Ist ein art. s. reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: (122)

**Stechenpferd-Milchseife** v. Bergmann & Co., Baden mit Schutzmarke: Stechenpferd. A. 50 Pf. in Bromberg bei H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel, Arthur Grey, K. Grosse Wwe., Hedwig Kaffler, Rud. Wernicke, sowie bei Apoth. Dr. Kuppferer in Schütz. Adler-Apothek; in Schütz. Jeanau-Löwen-Apothek.

**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister B Nr. 15, betreffend: **Towarystwo budowlane, Baugesellschaft**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Liquidation zu **Hohenfalsa**, ist eingetragen worden: Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendet. Die Gesellschaft ist im Handelsregister B gelöscht. (226) Hohenfalsa, d. 15. Februar 1905. Königlich-Ämtergericht.

Die Herstellung von rd. 1850 qm Feldsteinpflaster einchl. teilweise Materiallieferung für die Wegerampen bei Stat. 189 der Neubaustraße Głowno-Janowitz soll in einem Lose öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Dienstzimmer der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung zu Mur. Goslin während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, können auch gegen Einzahlung von 1,00 Mk. - Briefmarken sind ausgeschlossen - von dort bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift: "Angebot auf Pflasterarbeiten" sind bis zum Eröffnungsstermin am 6. März 1905, vorm. 11 Uhr, an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen. (37) Zuschlagsfrist 4 Wochen. Mur. Goslin, 20. Februar 1905. Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

**Unser Kontor** befindet sich von heute ab **Bahnhofstr. 65. Spagat & Co.**

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die Beschaffung von beliebigen Wassermengen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserzuführungen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungsanlagen, Unterführungen, Enteisungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbstströmungen für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserpiegels bei Fundamentierungen. (201) Eisene Pumpen werden zu Einzelpreisen abgegeben. Konstante Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.

**Franz Rutzen, Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.** Eisengießerei u. Maschinenfabrik, **Technisches Geschäft** für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.

**Umzüge** aller Art, (115) prompte und gute Bedienung, übernimmt bei billigster Berechnung unter Garantie.

**F. Wodtke, Spediteur.** 3. Aupollstern von Sofas und Matrassen empfiehlt sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.**

Damen- u. Kindergerberei wird sauber u. billig angefertigt. **Neuhöfstr. 12 (Hof).** Bettfedern werb. saub. gereinigt. **Frau Jagaschowska, Gymnasialstr. 2.**

**Armaturen** Ventile, Sähe in Eisen u. Metall jeder Art u. Größe. **Wasserleitg. Sähe, Rohauf in all. Legierungen** liefert billigst. **Metallwarenfabrik Rudolf Haase** Werderstr. 8.

**Pa. seids. deutsch. Kottlee,** weisagel. schwedisch. Wund-**Kastardlee, Thmothee, engl. Dayras, franz. Luzerne, Seradella, Spügel, Runkel-samen, Gaudorf, Oberdorf, diese Klumpen, grünlöpl. Niesenfuttermöhren** offeriert billigst 117

**Emil Dahmer** Bahnhofstr. 56, I.

**Godillon & Carneval** (Fabrik & Medicinal) Dresden. Preisbuch kostenfrei.

**Theater- und Masken-Garderoben** Verleih. Geschäftl. Dam.-u. Herren von **R. Frost, Burg-str. 18, I. Tr.,** neben Silesia.

**Möbelladung** Mitte März nach Berlin **Rudolf Rabe, Elisabethmarkt.** neu patent. **Timerman** Hamburg, Fichtestr. 33.

**VERRO**

Cacao vero er-giebt ein vorzuefliches Getränk, es ist bekömmlich, nahrhaft und man wird dessen nie überdrüssig. Cacao vero ist nach eigenem sublimen Verfahren aus nur durchaus gesunden tabellösen Rohcacaos hergestellt. Cacao vero bietet Erwach-senen einen wahren Genuß, und den Kleinen ist es außerdem ein ebenso nähr-reiches als die Gesundheit förderndes Getränk.

**Gruenauerische Buchdruckerei**  
**Richard Krahl**  
litographische Anstalt • Steindruckerei • Buchbinderei • Kautschuckstempelfabrik  
Bromberg, Wilhelmstraße 20  
empfehl. sich zur  
**Herstellung sämtlicher Druckerarbeiten**  
in Schwarz-, Bunt- und Prägedruck zu soliden Preisen bei fauberer Ausführung und pünktlichster Lieferung

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik,  
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen von 650 Mark an.  
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Die vom gerichtlichen Verwalter erstandene **Zernikow'sche Konkursmasse** in **Schuhwaren** wird im früheren Zernikow'schen Geschäftslokale **Danzigerstraße 163 (Hotel Adler)** nebst Ergänzungswaren zu enorm billigen Preisen verkauft. (481)

**Roncegno** Arsen-Eisenquellen.  
Bei Blutarmut und daraus folgender Neurasthenia, mangelhafter Blutbildung, Hautkrankheiten etc. von ärztlichen Autoritäten vielfach empfohlen und erfolgreich verordnet. (6)  
**Roncegnowasser** zu Trinkkuren in Apotheken, Drogerien. Nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung Roncegno, Südtirol.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke Schwanz spart Geld Arbeit Zeit.

**Magerfleisch** Brennerei 1784 gegr., Wismar a. Ostsee. Feinste hervorragende allbekannteste u. beliebteste Special-Marken: **Alter Kornbranntwein**, Krug 1,10 Mk., Liter 1,80 Mk. - **Whisky**, Fl. 2 Mk., u. 2,50 Mk., Probefl. 30 Pf. zu haben bei: **J. J. Goerdel**, Friedrichstr. 35; **Carl Freitag**, Bärenstr. 7; **Blum & Copek**, Danzigerstr. 164; **Paul Lotz**, Danzigerstr. 38; **Paul Wedell**, Elisabethstr. 43; **P. Rosenfeld Nfg.**, Posenerstr. 89; **A. Buzalla**, Rinkauerstr. 32b; **Max Lotz**, Mittel- u. Schleinitzstr. Ecke; **H. E. Lemke**, Danzigerstr. 47a. (78)

**Restaurant Ikier** Bahnhofstraße 87.  
Jeden Mittwoch (107) **Königsberger Fleck u. Pfaff.** Jeden Sonnabend **Eisbein mit Sauerkohl.** Täglich fräftigen Mittagstisch, 2 Gänge 75 Pf., 3 Gänge 1 Mk., in und außer dem Hause. **Reichhaltige Abendkarte.** Stets gut gepflegte Biere.  
**Victor-Salon-Petrol**, Nr. 177 ff. **Gänsefett** 110 Mk., **Senf u. Pfefferkörner** 60 Pf., **34 Pf.**, **gem. Marmelade** 27 Pf., **reine Apfelkuchen** 45 Pf., **reine Pfannkuchen** 24 Pf., **fr. Christ. Androsch** 31 Pf., **Paul Lotz**, Danz.-u. Wollstr.-Eck.

**Butter! Honig!** Je 10 Pfd. Postfrei franco p. Nachn.: Tägl. frische Natur-Butter, Südh. Butter, 10 Pfd. 6 Mk., feinst. Nat.-Bienen-Blüten-Honig, Tafelforte, 4 Mk., 3. Probe 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Honig 5 Mk. liefert **M. Koller, Buczatz Nr. 133** in Breslau. (35)

**Diätetische Nähr- u. Genusmittel** auf wissenschaftl. Basis, für **Zucker-, Magen- u. Darm-Kranke** Kinder. **Reconvalescenten**. **Literatur u. Preislist.** versend. **Bademanns Nährmittel-Fabrik** Frankfurt a. M. - Berlin SW. II. **Wiederverkäufer überall gesucht.**

**Sparen!!! Sparen!!!** Soll die Hausfrau! Eben 2 Waggons schlechte Ware in Porzellan, Fayance und Steingeschirre eingetroffen. **Porzellan-Geschäftler** von 10 Pf. an Stückentler u. 10 Pf. an Tassen von 5 Pf. an. **Fayance, Steingeschirre und Glaswaren** zu herabge-setzten Preisen. Bei früheren Bestellungen noch billiger. **S. Kamnitzer, Bromberg,** Albertstr. Nr. 21. (117)

**Echte Goldin-Remontier-Anker-Uhr** Kavaliere-Uhr. Extra flach. Aus dem unveränderlichen Goldin-Metall, von echt golden. Ueber nicht zu unterschätzen. **Brüderwoll** Goldin-Ketten, mod. Façons für Herren und Damen nur Mk. 7, 3 Stck. Mk. 18, 6 Stck. Mk. 32. Soll toter p. Sid. slob 40 Pf. **Platzpassant**, echte Goldin-Ketten, mod. Façons für Herren und Damen (auch Paletten) Mk. 2, 4 und 8. Umtausch gestattet, oder Betrag zurück. **Verf. an g. Nachnahme od. Vor-zahlung durch d. Uhr-Export-Haus M. Felth,** Wien VI, Marktstr. 45. **Telef. des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Vereins** Handelsgericht, protokollierte Firma.

**Uhren-Export-Haus M. Felth,** Wien VI, Marktstr. 45. **Telef. des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Vereins** Handelsgericht, protokollierte Firma.

**Kroggenkleie, Weizenkleie, Futtermehl, Hüb- und Feinkudjen, Futterrunkeln und Wunden** offeriert billigst Franco allen Stationen **Emil Dahmer** Bahnhofstr. 56, I. **Wie Dr. med. Hair vom Asthma** sich selbst u. viele hundert Patienten heilt, lehr unentgeltl. beschr. **Contag & Co., Leipzig.**

**Brennlicher Beamten-Verein in Hannover** (Protector: Seine Majestät der Kaiser) **Billigte Lebensversicherungs-Gesellschaft** für alle deutschen Reichs-, Staats-, und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Beamtinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, Kaufmännische und sonstige Privat-Beamte. (160) **Vericherungsbestand** 259 127 038 M. **Vermögensbestand** 85 180 000 M. **Ueberblick im Geschäftsjahre 1903:** 2 606 796 M. **Alle Gewinne** werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90 % der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** **Vertrieb** ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften. **Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.** **Zusendung der Druckfaden erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch die** **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.** **Bei einer Druckfaden-Anforderung** wollen man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

**HERMANN SAWADE** CHEM. REINIGUNGSANSTALT. UND FÄRBEREI ZÜLLICHAU Bromberg, Danzigerstr. 160, Kaiserhaus.

**Kauf und Verkauf** aller Art, gepreßt und ungerpreßt, kauft, auf Wunsch stellt Preise **Leopold Katzenellenbogen**, Hofen-Telephon Nr. 162. (30)

**Stroh** aller Art, gepreßt und ungerpreßt, kauft, auf Wunsch stellt Preise **Leopold Katzenellenbogen**, Hofen-Telephon Nr. 162. (30)

**Gobelbant** Eine noch gut erhaltene zu kaufen gesucht. Off. u. Preis u. H. W. 25 a. d. Geschäft. d. 3. **1 Hausgrundstück** in Nähe d. Bahnh., m. 7 1/2 ver., ist v. inf. z. verk. Aus. 5000 Mk. Agent. verbet. Off. u. A. 53 an d. Geschäft. d. 3. **Brennholz von Eisenbahnwagen,** haben von je 2 chm gestapelt, wird in einzelnen Häufen meistbietend gegen sofortige Bezahlung am **Donnerstag, den 23. Februar**, nachm. 3 1/2 Uhr, im Scheffel Friedrich-Wilhelmstraße 10 verkauft. (120) **Beichtigung der Häufen** am Verkaufstage von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr auf dem Werkstättenhofe, Eingang durch das Tor nächst der Brücke an der Jagdschützenstraße. **Die Abfuhr des Holzes** ist nur in den Stunden von 8 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr gestattet und muß bis zum 28. Februar d. J. erfolgt sein; hierbei haben sich die Käufer zu einzurichten, daß mit jeder Fuhr ein ganzes Los zur Beladung kommt. **Bromberg, den 20. Februar 1905.** **Die Werkstätteninspektion B.** **Modernes engl. Schlafzimmer** mit zwei Betten, Hartholz, hell poliert, preiswert **Cronerstraße 12** veräußert. (110) **Gut Schuhmachermaschine,** nach erh. Seiten zu haben, auch **Leiten** zu verk. **Schmechel, Buchholzstr. 20, I.** Ein tabellos erhalt. **Kristall-Aronschlechter**, echt Bronze, für 15 Kr. z. verk. preisw. z. verk. **Nähers** durch d. Geschäftl. d. 3. **Fahrrad** neu, Mod. 1905, Brahegasse 4, 1 Tr. I. (2180) **100 eif. Gartenstühle**, Tische zu verk. **Brennlicherstr. 22, i. Rest.** **Plastersteine sind abzugeben** 2197 **Kunawierstraße 74.** **Eisene Pumpe zu verkaufen.** **Wegner, Danzigerstraße 102.** **1 Fahrrad (Brennlicher)** billig zu verkaufen. **Gammstr. 15, II.**

**Gebühren-Wäsche und Appretur-Anstalt** **HERMANN SAWADE** CHEM. REINIGUNGSANSTALT. UND FÄRBEREI ZÜLLICHAU Bromberg, Danzigerstr. 160, Kaiserhaus.

**Herrschastliche Wohnung** mit allem Zubehö., neu renoviert, **Neuer Markt 12** von sofort zu verm. **Näh. Bureau Neuer Markt 11.**

**Danzigerstraße Nr. 23** 2 herrschastl. Wohn. u. 7 Zim. nebst reichl. Zub. u. Gartenpromen. sofort od. später zu verm. **Grey.**

**Herrschastl. Wohn.** 5, 6-7 Z., 3 B., 10 f., u. 14. z. verm. **Näh. Viktoriastr. 8, I.**

**Große Bergstraße Nr. 2** eine Wohnung von 10 Zimm. und Zubehör mit Benutzung des ca. 7 Morgen großen Parkes zu vermieten. **Nähers Gr. Bergstr. 3, Kontor.** **M. Behn.**

**Eine Wohnung, part.** 3 Zimm., Küche u. Zubeh., sofort zu vermieten **Mittelstraße Nr. 29.**

**Wohnung Danzigerstraße 18.** 11 Zim., die Herr Major 3 J. hier inne hatte, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehö., ist von sofort zu vermieten. **Nähers Thornerstr. 39, A. Banke.** (104)

**Königsstraße Nr. 39** Wohnungen zu vermieten. **Brückenstr. 2, Poststr. 5.** 1. Etz. 3 Zim. u. Küche, u. Mandr. Wohn. 3 Etz. u. Küche, p. inf. od. später z. verm. Zu erf. **Poststr. 5, in Schulstaben.**

**Hoffmannstr. 6** ist die von Herr **Ma. Teetzmann** innegehabte Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Küche, Bücherei, elektr. Licht, Kochgas zum 1. 4. 05 zu vermieten. (116) **A. Twardowski, Hoffmannstr. 6.**

**Lindenstraße 9** Parterre-Wohnung, 4 Zimmer u. reichl. Zubehö. an ruh. **Mieter p. 1. 4.**

**Eine Wohnung v. 3 Zimmern** mit Zub. sof. zu verm. **Bahnhofstr. 73a.**

**Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche, Mädchenkammer,** per 1. April zu vermieten (1339) **Berl. Rinkauerstraße 10.**

**Thornerstr. 45** 1 gr. Pferde-stall p. inf., sowie 1 Kl. **Exter-Wohnung** v. 1. März; **Gr. Vergr. 11/12 gr. u. fl. Wohnung**, v. 1. 4. z. verm. **Näh. S. Zimmer, Thornerstr. 43/44, Amt.**

**Wohn. 3 Zimm. u. Zub., 1 Tr.** zu verm. **Thornerstr. 1.**

**Friedrichstr. 64, 2 Tr.** febl. renov. Wohnung, best. a. 4 Zimm. u. Zub. zu verm. (2477)

**Wohnung 3-4 Z., Bad,** zu verm. **Naujaok, Rinkauerstr. 32, II**

**Eine Werkstätte** in angrenz. u. großem Schuppen zu verm. **Berl. Rinkauerstraße 10.**

1-2 gut möbl. Zimmer zu verm. **Wilhelmstr. 55, 1 r.**

**2 Zimm. hochp.** z. v. **Thornerstr. 1.**

**Jung Mann rituelle Pension** sucht gute, p. 1. März, Off. unter H. N. 44 an die Geschäftsstelle d. 3. (2458)

**Pensionäre** finden freundl. Aufnahme, beste Pflege u. Beaufsichtigung und beste mögl. Gage. Dame od. Schülerin **Pension** findet gute, preiswerte bei **Frau Aug. Goeldner**, 2524 **Rinkauerstr. 8, II.**

**Pension** (mosaisch). Zwei Pensionäre finden Aufnahme u. Nachhilfe in d. Unterrichtslehre der höheren Schulen bei **Lehrer Lewek, Poststr. 5.**

**Pension.** Neben jeder freundliche Aufnahme, beste Pflege, Beaufsichtigung und beste mögl. Gage bei den Schularbeiten. **Off. u. C. W. 12** an d. Geschäft. d. 3. **Gierzu eine Beilage.**



## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Februar.

Die Kinematographischen Vorführungen des Flottenvereins bei Bager, die gestern Abend die hiesige Ortsgruppe für die Garnisonstruppen in zwei Abteilungen veranstaltete, wiesen ein vollbefestigtes Haus auf. Vor Beginn derselben hielt der Direktor der städtischen Realschule Dr. Lman eine kurze Ansprache, in der er die Ziele und Zwecke der Flottenvereine klar legte. Die Ansprache klang aus in ein Rauschen. Als dann zauberte der Apparat eine ganze Reihe von Flottenbildern auf die Leinwand, wobei besonders anerkannt sei, daß das sonst so lästige Zittern und Vibrieren sich hier fast vollständig verlor, sodaß das Auge mit behaglicher Ruhe sich an den vorgeführten Bildern erfreuen kann. Die Musik spielte dabei passende Flottenlieder, während der Ingenieur zuvor eine kurze Erläuterung der Einzelheiten gab. Als Einleitung gewährte man den Anblick mehrerer Schachtschiffe, die majestätisch die Meereszonen durchzogen, um dann zuletzt in Querlinie vorüberzuziehen. Ein weiteres Bild bot die praktische Anwendung von Signalmitteln mit Winklaggen und Signalflaggen, ferner veranschaulichte man in hochinteressanter Weise ein „Gemeindegewässer an Bord“. Zu den interessantesten Bildern zählt jedenfalls die Flottenparade vor dem Kaiser am 7. September 1904 vor Helgoland, wobei wir uns an Bord der „Hohenzollern“ befinden und die Reihe der in Flaggengala liegenden Schiffe abfahren. Charakteristisch ist ferner die Kommandoausführung „Rutter klar“ und „Segel los“ auf Schulschiff „Stein“, wobei die Schiffsjungen und Matrosen mit offener Gesichtsarbeit arbeiten. Interessant gestaltet sich ferner die Schilderung eines Landungsmanövers. Die elementare Gewalt eines Torpedoschusses veranschaulicht recht drastisch ein weiteres Bild, das uns das Ubergreifen des Geschosses sowie das Einschlagen ungenau naturgetreu vor Augen führt. Die Explosion wirft das Wasser zu haushohen Wogenfelsen empor und erschallt unter gewaltiger Detonation. Eine gefächerte Schießübung wird sodann auf dem Küstenpanzer „Ddin“ veranstaltet. Das Geschütz der Schiffe wird übrigens dabei tadellos imitiert. Spannendes Interesse erregen natürlich Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege, die ebenfalls gegeben werden. Die Abnahme der Frühjahrsparade über die Petersburger Truppen durch den Zaren mit großem Gefolge eröffnet diese Serie. Auch die Befichtigung der nach dem Kriegsausbruch abgehenden Truppen durch den Zaren wird dargestellt, ebenso der Übergang einer Kolonne des Roten Kreuzes über den Baltischen und sogar eine Szene aus der Schlacht am Zalu bietet der Apparat, der die Abwicklung eines Angriffs, die Inbrandführung von Gebäuden usw. ungemein anschaulich darstellt. Das Bombardement von Port Arthur bildet den Schluß dieser Kriegsserie, wobei wir Gelegenheit haben, die furchterliche Wirkung der Torpedogeschosse an russischen Schiffen wahrzunehmen. Daß auch einige humoristische Bilder als Extrazug zur Darstellung gelangen, versteht sich von selbst. Alles in allem: die Darbietungen des Vereins stehen technisch und aktuell vollkommen auf der Höhe der Zeit und verdienen das regste Interesse des Publikums.

**Stadttheater.** In der morgen Mittwoch zum Benefiz für Otto Henning zur Erstaufführung gelangenden Schauspiel-Novität „Die Brüder von St. Bernhard“ von Anton Dorn sind die Hauptrollen mit den Damen Norman und Wingerl und den Herren Senning, Mesmer, Hans Plum, Rudolph, Fritz Plum, Röner und Rehder besetzt. Unseren Theaterfreunden sei diese Novität mit ihrem spannenden Konflikt bestens empfohlen; auch der Benefiziant Herr Henning kann wohl für seine stets durchdachten und von vielem Talent zeugenden Leistungen auf das Interesse unserer Kunstfreunde einigen Anspruch machen. — Am Donnerstag findet als Extradorstellung zu kleinen Preisen die letzte Aufführung der Gesangsposse „Bromberger Leben“ statt.

**Waschmittel in D-Zügen.** Nachdem sich die in den Waschräumen einiger D-Züge verjudungsweise eingeführte Vorhaltung von Sandtüchern und Seife beharrt hat, sind die beim Betriebe der D-Züge beteiligten Eisenbahndirektionen beauftragt worden, nunmehr sämtliche D-Zugwagen damit zu versehen. Die Beschaffung aller hierzu erforderlichen Gegenstände ist der Eisenbahndirektion in Berlin übertragen. In der Nähe des Waschtisches wird ein Seifenbehälter, der zur Aufnahme von 50 bis 60 kleinen Seifentüchern eingerichtet ist, angebracht. Die Seifentücher können von unten leicht aus dem Behälter herausgezogen werden. Zur Aufbewahrung der mehrfach zusammengelegten reinen Sandtücher dient ein kleiner Schrank, in dem 25—30 Sandtücher Platz finden. Für die gebrauchten Sandtücher wird an geeigneter Stelle ein Drahtkorb befestigt. Die neue Einrichtung soll bis zum Inkrafttreten des Sommerfahrplans durchgeführt sein.

**Fernsprechverkehr.** Bromberg, Bezirk Breslau, während der festgesetzten Dienststunden, an Werktagen jedoch mit Ausschluß der Stunden von 9—12 vormittags und 3—7 nachmittags, zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt eine Mark.

**Fernsprechverkehr.** Die Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprechverbindungen zur Nachtzeit haben durch den Erlaß des Reichskanzlers vom 11. Februar 1905 folgende Änderung erfahren: Punkt 1. Die Fernsprechverbindungen zwischen Orten, in denen Nachtfernsprechdienst abgehalten wird, können von den Fernsprechteilnehmern zur Nachtzeit sowohl zu Einzelgesprächen als auch zu Gesprächen im Abonnement benutzt werden. Als Nachtzeit gelten,

soweit nicht für einzelne Orte etwas anderes bestimmt ist, die Stunden von 9 Uhr nachmittags bis 8 Uhr vormittags.

**Der Naturheilverein** hält jetzt seine Sitzungen Mittwochs ab, wie aus der Anzeige hervorgeht.

**Ein schwerer Fall von Blutergiftung** hat sich vor einigen Tagen hier ereignet. Einem Schneidermeister B. fiel vor mehreren Tagen beim Bügeln eines Kleidungsstückes eine glühende Kohle auf den linken Fuß und verursachte eine kleine Brandwunde, welcher der Verletzte indessen keine weitere Beachtung schenkte. Erst als sich nach einigen Tagen heftige Schmerzen einstellten und das Bein anzuschwellen begann, wurde ein Arzt hinzugezogen, der eine Blutergiftung konstatierte und als einziges Rettungsmittel eine Amputation des Unterschenkels für erforderlich erachtete. Hierauf wollte Herr B. nicht eingehen, sein Zustand verschlimmerte sich und vorgestern verstarb er an den schweren Folgen der im Anfang unerheblichen Verletzung.

**Rafel, 20. Februar.** (Vortrag. Überwinterung.) Im jüdischen Literaturverein hielt gestern Abend Rabbiner Dr. Rosenthal aus Br. Stargard einen Vortrag über „Schiller und die Bibel.“ — In unserem Hafen überwintern im ganzen 57 Fahrzeuge, von denen 12 mit Getreide beladen sind. Letztere werden, falls nicht Frost eintritt, noch in dieser Woche in der Richtung Berlin abschwimmen.

**z. Labischin, 20. Februar.** (Privatschule. Winterfest.) Die hiesige höhere Privatschule verliert mit dem 1. April die Heiteren Frä. Selke. Sie übernimmt von dem genannten Zeitpunkt ab die Leitung der Lehrerschule in Marienburg in Ostpreußen. — Gestern fand im Maciejewskischen Lokale das Wintervergnügen des Freien Lehrervereins statt.

**Hofensalza, 20. Februar.** (Feuer.) Heute mittag 12¼ Uhr entzünd hier selbst in der Scheune des Dachpappenfabrikanten A. von aus Bromberg ein Feuer, das dieselbe einäscherte. Dem Ackerbürger Cohn hier selbst, welcher die Scheune gepachtet hatte, sind mehrere Gerätschaften, sowie eine größere Quantität ungedrohter Gerste und Roggenstroh mit verbrannt. Als mutmaßlicher Brandstifter ist der Schüler S. von hier ermittelt worden, welcher zurzeit an Ort und Stelle mit Streichhölzern gespielt hat.

**Grin, 20. Februar.** (Flottenverein.) Am gestrigen Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins einen musikalischen Vortragsabend, bestehend in einem von den Mitgliedern des Lehrerseminars gegebenen Instrumental- und Vokalkonzert und einem Vortrage des Seminarleiters Spannenkrebs, des Vorsitzenden der Ortsgruppe, über „Kaiser Wilhelm II. und die Entwicklung der deutschen Seemacht.“ Der Saal war überfüllt, der klingende Erfolg trotz des niedrigen Eintrittspreises ein sehr guter. Die Ortsgruppe zählt trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits 80 Mitglieder.

**H. Grin, 20. Februar.** (Beizwache.) (Neubau.) Der Maurer Valentin Witoslawski hat sein Gartenstraße 1 hier selbst belegenes Grundstück für 20 000 Mk. an den Fleischermeister August Pelzin von hier verkauft. — Der Bau des Wohnhauses nebst Stallgebäude für vier Postkassistenten hier selbst ist dem Baugewerksmeister Korynowski in Herbyberg übertragen worden.

**St. Jasin, 20. Februar.** (Volksunterhaltung.) Gestern Abend fand im Deutschen Saale ein Volksunterhaltungsabend statt, der überaus stark besucht war. Weiter des Abends war der Mittelschullehrer Sparberg.

**z. Mogilno, 20. Februar.** (Wahlen.) In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Mogilno wurden gewählt: zum Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Hell-Kaiserfeld, zum Stellvertreter Rittermeister Gott-Dwierzyn und zum Vorstandsmitglied königlicher Landrat Dr. Conze.

**x. Janowitz, 20. Februar.** (Wasserkabell.) Gestern veranstaltete der hiesige Geselligkeitsverein sein Wintervergnügen durch einen Maskenball im Hotel Schlotte.

**Kolmar i. P., 17. Februar.** (Realschule.) In der gestrigen Sitzung der Schuldeputation wurde die Umwandlung der hier bestehenden zweiklassigen höheren Knaben- in eine sechsklassige Realschule, beginnend mit Sexta und jährlichem Aufbau einer weiteren Klasse von Ostern d. J. ab beschlossen.

**Nogasin, 16. Februar.** (Eine lustige Geschichte) passierte hier einem Oberamtmann aus hiesiger Gegend. Als er mit seinen Belagungen ziemlich fertig war, ging er noch in die Konditorei; dort machte er einige Einkäufe, die Pakete wurden in den Wagen gelegt und die Tür zugemacht. Der Kutscher, der sich nicht umdrehte, meinte, so erzählt die „Pof. Btg.“, sein Herr wäre eingestiegen und fuhr im schnellsten Galopp nach Haus. P., der nach einiger Zeit herauskam, suchte vergebens nach seinem Wagen. Als er ihn nirgends auffinden konnte, stellte ihm ein hiesiger Herr sein Gepäck zur Verfügung. Vor Ruda trafen sich beide Wagen wieder. Der Kutscher hatte bei Ankunft zu Hause zu seinem Schrecken seinen Herrn nicht im Wagen gefunden und hatte sich sofort wieder auf den Weg nach Nogasin gemacht.

**E. Posen, 20. Februar.** (Verchiedenes.) Unsere Randwirte im Bezirk Posen haben einen selten schweren Winter hinter sich, die ungeheure Dürre des Sommers 1904 brachte einen sehr starken Futterausfall. Heu, Klee und Kollengegras ergaben gegen normale Jahre einen Ausfall bis zur Hälfte. Da war die Durchwinterung des Viefstandes ungeheuer schwierig. Und die Sorge dauert noch fort. In der Nähe größerer Städte hilft man sich mit Abfällen aus Brauereien durch. Die Rückstände aus Zuckerfabriken und Brennereien waren äußerst begehr. Die Kartoffelbestände sind gering und müssen für

die Saat gespart werden. Unter diesen Umständen muß mit dem wenigsten Futter sehr gespart werden. Doch der zu Ende gehende Winter belebt die Hoffnung der Randwirte auf einen normalen Sommer 1905. — Am Sonnabend und Sonntag fand auf der Warte der letzte Eisgang statt. Die an der Schleuse entfehende Eisstoppung wurde bald beseitigt. Das Wasser stieg während der Eisstauung, fiel aber bald. Die Anstellung der Warte bleibt diesmal gegen andere Jahre bedeutend zurück. Anfang März wird die Schifffahrt eröffnet werden können. — In der Wohnung einer Witwe am Alten Markt war am Sonntag ein 9-jähriges Mädchen um ein Haar erstickt. Aus dem offenen Ofen waren glühende Kohlen gefallen und hatten Gegenstände in Brand gesetzt. Die Stubenfülle sich rasch mit dichtem Qualm, der das dort schlafende Kind betäubte. Zum Glück erglückte die ältere Schwester und öffnete schnell die Tür, so daß der Rauch abziehen konnte. — Das letzte Schulquartal zieht sich wegen der späten Osterlage diesmal bis in den April hinein. Die hiesigen Lehranstalten werden die ausscheidende Schuljugend darum schon Ende März entlassen. Auch die Konfirmation läßt die Kirche bereits Ende März vornehmen.

**Posen, 20. Februar.** (Kaiserbesuch.) Wie das „Pof. Tagebl.“ mitteilt, trifft der Kaiser gegen Mitte August zu zweitägigem Aufenthalt hier ein. Ein genauer Termin ist jedoch noch nicht festgesetzt. Ein Empfang findet nicht statt; nur die befohlenen Generale werden auf dem Bahnhof anwesend sein.

**T. Bissa, 20. Februar.** (Gründung eines Gaujüngerbundes.) Zwecks Gründung eines Gaujüngerbundes im Südwesten der Provinz Posen hatte der hiesige Männergesangsverein gestern eine Versammlung anberaumt, an der auch Rechnungsrat Busse aus Posen als Vertreter des Provinzialjüngerbundes teilnahm. Vertreten waren die Vereine Namisch (Handwerkerjüngerbund), Punitz (Männergesangsverein), Wolfstein (Concordia und Männergesangsverein), Schmiegel, Kosten und Bissa. Alle anwesenden Vereinsvertreter, mit Ausnahme des Handwerkerjüngerbundes Namisch, erklärten sich mit der Gründung des Verbandes einverstanden und traten dem Sängerverband bei. Der neue Verband erhält den Namen „Lissaer Sängerverband“ und hat seinen Sitz in Bissa. Als Vorort für das nächste Gaujüngertreffen, das voraussichtlich schon im Juli dieses Jahres zum ersten Male abgehalten werden wird, ist Bissa bestimmt.

**Namisch, 17. Februar.** (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute vormittag beim hiesigen Truppenfest während der Übung im Gelände, indem einem Manne der zweiten Kompagnie beim Laden seines Gewehres in Reich und Glied mit einer Platzpatrone durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht auch durch Unvorsichtigkeit, sein Gewehr losging. Der Schuß traf einen unmittelbar vor dem unglücklichen Schützen stehenden Mann an der rechten Kopfsite und riß ihm das rechte Ohr teilweise weg; auch erlitt der Betroffene eine Brandwunde am Kopf.

**x. Schroda, 19. Februar.** („Sommerfest.“ Schillerfeier.) Im Deutschen Saale feierte gestern der hiesige Radfahrerverein sein diesjähriges Vergnügen als Sommerfest: der Saal war grün dekoriert und die Mitglieder waren in Sommerkostümen erschienen, wobei auch die Strohhüte nicht fehlten. — Der Lehrerverein Schroda und Umgebung hat beschlossen, mit anderen Vereinen eine gemeinsame größere Schillerfeier zu veranstalten und auf den Sitzungen mehrere Vorträge über Schiller zu halten.

**Schilberg, 18. Februar.** (Beschlagnahme.) Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde die Leiche der Schmiedefrau Kwi-necka aus Jalesie im hiesigen Kreise. Die Frau soll kurz vor ihrem Tode von ihrem Manne derartig mißhandelt worden sein, daß kurz darauf der Tod eintrat. (Wof. 3.)

**S. Flatow, 20. Februar.** (Großfeuer.) Gestern Sonntag, 19. d. Mts., nachmittags brach bei dem Besitzer Julius Schallhorn in Hohenfrier ein großes Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß auch die Gehöfte der Besitzer August Böhm und Ernst Zimmermann in Flammen aufgingen. Heute vormittag war das Feuer auf seinen Herd noch nicht beschränkt worden und die Gefahr weiteren Ausbreitens noch nicht beseitigt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

**Elbing, 19. Februar.** (Aufsehen erregt) hier selbst die gestern Abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Materialwarenhändlers Johannes Jochem von hier. Es steht diese Verhaftung im Zusammenhang mit dem früher berichteten Meineidsprozeß, der anfangs dieses Monats vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt wurde und der mit der Beurteilung von fünf Angeklagten zu Zuchthausstrafen endete. Bei diesem Verfahren wurde Jochem eidlich vernommen und sagte aus, daß er tatsächlich an die Leute vor 8 Uhr Schnaps verkauft habe, was er in der ersten Verhandlung gegen ihn selbst in Abrede gestellt hatte. Groß war die Entrüstung über dieses Verhalten Jochems, der es ruhig zuließ, daß die fünf Arbeiter wiederholt Meineide leisteten mit der Absicht, Jochem von einer Polizeistrafe von 30 Mark zu befreien.

**Elbing, 20. Februar.** (Provinzialjüngertreffen 1906 in Graudenz.) Der geschäftsführende Ausschuß des Preussischen Provinzialjüngerbundes hatte zu Sonntag die Mitglieder des Graudenzener Festauschusses und der musikalischen Kommission zu einer Sitzung in das Kasino in Elbing eingeladen. Wie üblich, sollen Gesamtvorträge und Gesänge einzelner Vereine auf das Programm gelegt werden. Bei Auswahl der Kompositionen sollen ost- und westpreussische Komponisten möglichst berücksichtigt werden. Es sind bereits sechs Kompositionen aus Ost- und Westpreußen angemeldet.

Das Provinzialjüngertreffen soll zu Beginn der ersten Woche der großen Ferien 1906 stattfinden.

**Aus Ostpreußen, 18. Februar.** (Seeadlerzüge.) Von der Vogelwarte Nossitten wurde im letzten Herbst auf der kurischen Nehrung ein großer Zug von Seeadlern beobachtet und vier derselben erlegt bzw. gefangen. Der Hauptzug der genannten Vögel hat von Ende September bis in den November hinein stattgefunden. Es ist höchst interessant, das Gebaren der lebend eingefangenen Adler, die sich noch nicht die Haltung gefangener Raubbögel angewöhnt haben, zu beobachten. Auffallend aber ist, wie leicht und schnell sich der Seeadler in Gefangenschaft eingewöhnt. Er nimmt sofort Futter an und kröpft, wenn man dicht dabei steht.

**Insterburg, 18. Februar.** (Ein unheimlicher Fahrgast.) Am Montag fuhr, wie die „Ostf. Bz.“ mitteilen, von Wirballen ein gut gekleideter Mann in einem Mietschlitten nach Schelmi, Station Willkowitz. Er war mit dem verlangten Fuhrlohn nicht einverstanden und ariet mit dem Fuhrmann in Wortwechsel. Dieser rief die Polizei zu Hilfe, welche auch den Koffer des Reisenden untersuchte. In demselben wurden an 80 Rebober und eine Anzahl Polche gefunden. Natürlich verhaftete die Polizei den gefährlichen Reisenden.

**Königsberg, 20. Februar.** (Eine interessante Wette) sollte Montag mittag gegen 1 Uhr zwischen dem im Apollotheater gastierenden Kopsläufer Baptiste Gronwell und einem Herrn aus dem Publikum zum Austrag gebracht werden. Gronwell hatte sich anheißig gemacht, 100 Meter auf dem Kopfe zurückzulegen. Infolge des großen Menschenandranges, der bei der Ausführung des Kunststückes stattfand, wurde dem Künstler die Produktion von einem Schutzmännchen unterjagt. Als er aber einen zweiten Versuch machte, erfolgte seine Arretierung. Auf dem Wege zur Polizeiwache begegnete der Polizeipräsident dem Transport und veranlaßte die Freilassung des Kopsläufers, der freilich der getroffenen Abmachung nicht hatte genügen können. (K. S. 3.)

**Von der Grenze, 18. Februar.** (Wie man jetzt über die russische Grenze gelangt.) erzählten drei Russen (Waler, Kaufmann und Ingenieur) aus Warschau, die über Warschau und Marienburg nach Berlin reisten, da, wie sie selbst angaben, ihnen der Boden in Warschau zu heiß geworden war. Auslandspässe gibt es während des jetzigen Winterrates nicht, die zuständigen Behörden haben vollauf mit anderen Arbeiten zu tun. Um ungehindert über die Grenzen zu kommen, sind 25 Rubel pro Kopf an den russischen Grenzbeamten zu zahlen. Dieser Schmuggel wird von den russischen Grenzbeamten ganz offen betrieben.

### Gerichtssaal.

**Berlin, 20. Februar.** Eine eigenartige Erwerbsquelle soll sich der Bureaugehilfe Rosenberger nach Behauptung des Billethändlers Josef Breitkopf geschaffen haben. Am 18. Oktober v. J. wurde Breitkopf auf Veranlassung des Bureaugehilfen Rosenberger vor dem Metropoltheater festgesetzt, weil er in unerlaubter Weise den Handel mit Theaterbilletten betrieb. Breitkopf erhielt daraufhin ein Strafmandat über 10 Mark, gegen welches er Widerspruch erhob, der jedoch vom Schöffengericht verworfen wurde. Vor der Strafkammer behauptete B. sich keinesfalls der Übertretung schuldig gemacht zu haben; der Hauptzeuge Rosenberger habe unter Automobilitäten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Übertretung schuldig gemacht haben, eine gewisse Verrihmtheit dadurch erlangt, daß er fast gewerbsmäßig Anzeigen erlaute und aus den Zeugnengebühren seinen Lebensunterhalt friste. Vor Gericht bestritt der Zeuge dies, mußte indessen zugeben, daß er pro Jahr mehrere hundert Anzeigen gegen Automobilitäten, Radfahrer und Händler, insbesondere Billethändler, erlachte und auch in allen Fällen Zeugnengebühren erhalte. In der Sache selbst mußte der Gerichtshof der Aussage des Zeugen folgen und erkannte wiederum auf 10 Mark Geldstrafe.

**Il Horn, 20. Februar.** Wegen Vergehens im Amte hatte sich heute vor der Strafkammer der Postkassierer Gustav Kalinowski von hier zu verantworten. Er verjah an manchen Tagen den Dienst bei der Paketannahme und hatte dabei auch das Frankieren der Paketaadressen zu besorgen. Dabei hat er in mindestens 18 Fällen bereits vermerkte Marken von neuem aufgelegt und abgestempelt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

**Wegen versuchten dreifachen Kindesmordes** wurde am Sonnabend gegen das 15-jährige Kindermädchen Auguste Radtke aus Nummersburg vor dem Schwurgericht zu Stoß verhandelt. Die Angeklagte hatte versucht, drei Kinder ihrer Dienstherrschaft mit Kalao zu vergiften, in den sie Salpetersäure geschüttet hatte. Der Dienst war ihr zu schwer gewesen, und sie hatte deshalb die Kinder beseitigen wollen. Sie wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

### Amtl. Marktbericht der Stadt. Markthallendirektion.

Berlin, 20. Februar 1905.

Fleisch p. 1/2 kg	55—63	Wahnerjunge, p. St.	1,60—1,40
Milchfleisch . . .	76—80	Fauben p. St.	1,45—0,60
Rohfleisch . . .	60—62	Euten f. p. St.	2,30
Sammelfleisch . .	51—61	Gänse f. p. St.	—
Schweinefleisch .	—	Puten p. 1/2 kg.	0,55—0,70
Wild p. 1/2 kg.	—	Gier.	—
Rehwild . . . . .	0,65—0,70	Laub, p. Schod.	4,00
Rotwild . . . . .	0,40—0,42	Kisteln, p. Schod.	—
Damwild . . . . .	0,40—0,40	Butter.	—
Wildschweine . .	0,25—0,45	Preise für Berlin.	—
Erschlacht. Gellügel	—	1a per 50 kg.	115—119
Fühner alte, p. St.	0,80—2,00	11a do.	110—114

**Wünschen Sie** keine Kopfhaut, frei von Schuppen etc., die Befreiung von Haarausfall, so benützen Sie nur Dr. Rubin's Wirkwasser von Frz. Rubin, Nürnberg. Hier: In Apoth., Drag. u. Parf.



# Deutscher Reichstag.

143. Sitzung vom 20. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Im Bundesratsitz: Freiherr von Stengel, Freiherr von Nitzthofen, Graf Posadowsky u. a. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Handelsverträge.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) beantragt, die Beratung mit dem österreichischen Handelsvertrag zu beginnen, da dieser Vertrag gewissermaßen die Grundlage aller anderen Verträge bildet. Nach dem österreichischen Vertrag sollte dann der russische zur Verhandlung gelangen.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) schließt sich dem Antrag Spahn an, ebenso Abg. Singer (Soz.)

Die Beratung beginnt also mit dem österreichisch-ungarischen Vertrag.

Der Berichterstatter Abg. Graf Kanitz (kons.) wird zum Worte aufgerufen, ist aber nicht anwesend. Präsident Graf Ballerstein meint, das Fernbleiben des Grafen Kanitz sei zu entschuldigend, da er nicht gewußt habe, daß er schon sofort herankomme.

Anstelle des Grafen Kanitz erstattet jetzt

Abg. Dr. Spahn ein etwa eine Minute währendes Referat, in dem er nur darauf hinweist, daß die Erklärungen der Regierungsvertreter gedruckt vorliegen.

Unter großer Heiterkeit des Hauses werden hierauf die Abgg. Dr. Heim (Ztr.) und Oel (Ztr.) aufgerufen, die aber auch nicht anwesend sind.

Das Wort erhält nunmehr

Abg. Hufnagel (kons.), der jedoch auf der Tribüne vollkommen unverständlich bleibt, augenscheinlich sich aber darüber beklagt, daß der österreichische Vertrag der Landwirtschaft nicht genügend biete.

Auf eine Anfrage antwortet

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich habe zu erklären, daß die österreichische Regierung die Reserven für Malz fallen lassen wird, unter der Voraussetzung, daß auch unsererseits keine Veränderung in dem Zustande der Zölle eintritt. Ferner habe ich zu erklären, daß wir die Rechte, die uns die Viehweidenkonvention gibt, in dem Umfange ausüben werden, als zum Schutz der deutschen Viehbestände notwendig ist. Endlich habe ich zu erklären, daß alle Gerste denaturiert werden wird, bei der der geringste Zweifel darüber besteht, ob sie eventuell als Malzgerste zu betrachten ist.

Abg. Dr. Heim (Zentr.) Ich fürchte, daß die Wirkung des Vertrages illusorisch werde durch zwei Maßnahmen, die nicht in den Verträgen stehen, sondern nebenher laufen; nämlich durch die Resaktionen und durch die Gewährung von Ausfuhrprämien.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich wiederhole meine Erklärungen aus der Kommission: Wenn die österreichische Regierung Exportprämien einführen sollte, so werden wir Gegenmaßnahmen dagegen treffen. Geheime Resaktionen für Holz, Mais oder andere Gegenstände sind nach den Verträgen vollkommen ausgeschlossen.

Abg. Dr. Semler (nat.-lib.): Der Erfolg hat uns recht gegeben. Wir freuen uns dessen, denn die Verträge erfüllen unsere Wünsche: Kontinuität der Handelsverträge und erhöhtem Schutz der Landwirtschaft. Die Interessengegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft werden bestehen bleiben. Es ist aber Grund genug einer verständigen Politik, dafür zu sorgen, daß das eine nicht, das bei den früheren Verträgen zu kurz gekommen ist, bei den jetzigen mehr in den Vordergrund tritt. Diese Politik werden wir verfolgen, wir nehmen die Verträge an, wie sie sind. Dies können wir umso mehr, als die Erklärungen der Regierung in der Kommission voll befriedigen. Die Industrie hat entschieden bei den jetzigen Verträgen den kürzeren gezogen. Ich hoffe aber, daß dies die agrarischen Mitglieder dieses Hauses veranlassen wird, den berechtigten Forderungen des Handels und des Verkehrs entgegen zu kommen, namentlich bezüglich des Geldverkehrs auf dem Effektenmarkt, Handel und Verkehr brauchen billige Zinsen. Wenn die Agrarier dem Handel und der Industrie entgegen kommen,

werden sie auch verhindern, daß nach 12 Jahren der Spieß sich wieder umkehrt. Wir hoffen, daß etwaige Mängel der Verträge sich in Zukunft ausgleichen werden. Wir stimmen für die Verträge im Interesse einer wahrhaft nationalen Politik. (Beifall.)

Abg. Gothein (frei. Vg.): Ich will hier nicht eine Generaldebatte wieder vornehmen; das ver spare ich mir auf die dritte Lesung. Nur Einzelheiten: Die österreichischen Bahnen sind vorwiegend Privatbahnen, wie will die Regierung da ihre Zusage einer bestimmten Tarifpolitik einlösen? Der Staatssekretär erklärte, er werde gegebenenfalls Maßnahmen gegen etwaige österreichische Exportprämien treffen. Aber tragen unsere Einfuhrzölle nicht auch den Charakter einer Ausfuhrprämie? Wir ist es unklar, wie man da Österreich etwas unter Drohungen verbieten will, was man selbst tut. Fabrikanten von Preßhefe haben mich gebeten, zu fragen, ob die Gerste, die sie branden und die durchschnittlich weniger als 65 Kilo wiegt, für den billigen Preis von 1,80 eingeführt werden kann oder nicht. Ihre ganze Fabrikation wäre unmöglich, wenn sie den höchsten Zollsatz zahlen sollten. Bedauerlich ist es, daß die Kommission mit ganz unzulänglichem Material arbeiten mußte. So wurden ihr nur die abgemundeten Sätze des österreichischen Tarifs mitgeteilt, aber nicht die Sätze des autonomen Tarifs. Übrigens hat derselbe noch gar nicht mal Gesetzeskraft erlangt, da das Parlament ihm noch nicht zugestimmt hat. Die Zeit war übrigens viel zu kurz, um die Verträge genau zu prüfen. Daß unsere Industrie durch diesen Vertrag schwer geschädigt wird, kann nicht bestritten werden. Redner sucht dies unter Aufzählung einzelner Positionen zu erhärten: Papier, Strohhüte, Pergamentpapier, Tapeten (am aller schlimmsten sei die Vurstapeterei betroffen), und vor allem Maschinen. Der neue Vertrag bringe für unsere Industrie nichts, als die Sicherheit, auszuwandern zu müssen.

Staatssekretär Graf Posadowsky verweist in Sachen der Einfuhrzölle auf seine Erklärung in der Kommission, wo er ausdrücklich Gegenmaßnahmen gegen Ausfuhrprämien in Aussicht gestellt hat. Ferner: wie die österreichische Regierung die Abschaffung der Resaktionen durchzuführen werde, das sei deren Sache; hier müsse der alte Grundsatz bleiben: „Hand muß Hand waschen!“ Die Ausführungen, daß unsere Industrie geschädigt werde, müssen sehr cum grano salis verstanden werden. Man könne z. B. nicht sagen, daß die Futindustrie geschädigt werde, es werde nur ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Sorten geschaffen.

Abg. Dr. Wolf (wirtsch. Vg.): Auf die freisinnige Vereinigung paßt das Bibelwort: „Sie sind so zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“ (Heiterkeit.) Als Süddeutscher muß ich sagen, daß Süddeutschland, sowohl Landwirtschaft wie Industrie, nicht so gut abgefunden hat, wie der Norden. Man sehe auf Hopfen und Wein. Benignitäts hätte man uns nun auf dem Gebiet der Mehrerlöse möglichst entgegenkommen sollen.

Abg. Barbeck (frei. Vp.) bleibt bei der großen Unruhe des Hauses vollkommen unverständlich.

Abg. Oel (Ztr.) bedauert es, daß die Verhandlungen so schnell vor sich gingen, daß man kaum Zeit gehabt hätte, sich genügend vorzubereiten, und hofft, daß die Regierung in der Frage des Gerstenzollens den Wünschen der Landwirtschaft entgegenkomme. Wenn man den österreichischen Handelsvertrag allein ablehnen könnte, so würde er unter allen Umständen dagegen stimmen, denn alles Unheil für die Landwirtschaft rühre nur von diesem Vertrage her. Er bewundere die Schlußheit des Reichskanzlers, daß er diesen Vertrag mit den anderen zu einem Ganzen verknüpfelt habe.

Abg. Schlumberger (nat.-lib.) bleibt unverständlich.

Abg. Kämpf (frei. Vp.) macht darauf aufmerksam, daß die Zollsätze des alten Tarifs nach Gulden festgesetzt seien, aber nach Kronen mit einem Algio von 20 Prozent bezahlt werden müßten. Die Sätze des neuen Tarifs seien nach Kronen festgesetzt und

wohl rein netto zu verstehen. Er fragt den Staatssekretär, ob er ihm hier recht gebe.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß in den Zollsätzen des neuen Tarifs das Algio schon mit enthalten sei.

Abg. Wagner (Ztr.) bedauert es, daß der Hopfenzoll nicht höher angesetzt sei.

Abg. Gothein bleibt dabei, daß unsere Einfuhrzölle einer Exportprämie gleich kämen. Wenn Österreich sie vertreten wolle, so heiße dies nur: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.

Abg. Dr. Ballau (nat.-lib.) meint, wenn es nicht möglich sein sollte, in der Tarifposition Holz noch eine Änderung zu erzielen, so würde einer jungen, aber hoffnungsvollen Industrie Süddeutschlands: der Fabrikation gebogener Möbel, das Begräbnis bereitet sein.

Abg. Dr. Encas (nat.-lib.) bedauert es, daß die Zölle auf Fabrikate der Edelmetallindustrie von 6 auf 24 Kronen erhöht seien. Namentlich die Hanauer Industrie werde hierdurch aufs schwerste geschädigt. Diese ungünstige Preisrelation, die geradezu prohibitiv wirke, werde auch durch keinerlei neben dem Tarif laufende Maßnahmen aus der Welt geschafft.

Unterstaatssekretär Dr. Schönebeck: Es handelt sich hier um eine Industrie, die in Wien und in Prag einen altgeklammerten Sitz hat, deren Schutz sich Österreich besonders angelegen sein ließ. Das muß man eben berücksichtigen. Trotzdem hat Österreich keineswegs so sehr viel erreicht. Neben Erleichterungen sind doch auch für uns Erleichterungen eingetreten. Bei einigen Positionen ist sogar eine Herabsetzung unter den Status quo erzielt worden.

Abg. Singer (Soz.) begründet den ablehnen den Standpunkt seiner Fraktion. Wenn die Nationalliberalen sich mit den Verträgen zufrieden geben, so aus dem Grunde, weil sie in ihrer Mehrheit sich immer mehr als Hörige der Agrarier fühlen. (Oho! bei den Nationalliberalen.) Über Dr. Lucas, der den Mut eigener Meinung gehabt hätte, habe er (Singer) sich gefreut, wenn Dr. Lucas konsequent wäre, müßte er mit den Sozialdemokraten gegen die Verträge stimmen.

Die einzelnen Tarifpositionen des österreichischen Vertrages werden hierauf in einfacher Abstimmung angenommen.

Die Abstimmung über den grundlegenden Artikel I dieses Vertrages ist eine namentliche. Für diesen Artikel stimmen 192, dagegen 53 Abgeordnete bei drei Stimmenthaltungen. Der Artikel ist also angenommen.

Dagegen stimmten nur Sozialdemokraten und Freisinnige.

Der Rest des Vertrages wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Viehweidenkonvention mit Österreich-Ungarn.

Abg. Hilpert (bayer. Bauernbund) spricht sich gegen diese Konvention aus, da die Interessen der einheimischen Landwirtschaft dadurch nicht genügend geschützt seien.

Abg. Held (nat.-lib.) meint, es komme bei der Konvention ganz auf die Ausführung an, man müsse daher der Regierung zurufen: Sei streng und hart.

Die Konvention wird hierauf angenommen, ebenso das Schlußprotokoll. Der österreichische Handelsvertrag ist damit erledigt.

Es folgt der russische Handelsvertrag.

Abg. Eichhoff (frei. Vp.) beklagt es, daß die Kleinindustrie durch diesen Vertrag schwer geschädigt werde, da fast alle Sätze des russischen Tarifs erheblich erhöht seien. Seine Freunde könnten daher nicht für diesen Vertrag stimmen.

Geheimrat Lufensky erwidert, daß auch gegenüber Russland die Interessen der Kleinindustrie mit besonderem Eifer vertreten worden seien, mit dem Erfolge, daß die bisherigen Sätze teils aufrechterhalten, teils nur um einen geringen Betrag erhöht seien. Seien auch diese Zollerhöhungen, die in Kauf genommen werden mußten, unerwünscht, so sei doch zu hoffen, daß sie unsere Ausfuhr nicht hindern würden. Daß der erhöhte Zoll auf Schaffschereen

prohibitiv wirke, gebe er zu, doch hätten Schaffschereen nur einen ganz kleinen Teil unserer Klein- und Stahlindustrie.

Abg. Hufnagel (kons.) weist darauf hin, daß Russland bei Poständerungen viele Scherereien mache.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) wendet sich gegen den Geheimrat Lufensky. Unsere Unterhändler seien nicht genügend informiert worden, sonst hätten sie nicht so hohen Zollsätzen zustimmen können.

Geheimrat Lufensky bestreitet es, daß unsere Unterhändler ungenügend informiert gewesen seien. Er selbst habe in einer Besammlung von Interessenten mit diesen alle Positionen durchgesprochen.

Abg. Dr. Pothhoff (frei. Vg.) meint, man habe den Interessenten gar keine Zeit gelassen und ihnen auch nicht genügendes Material zur Beurteilung aller Fragen gegeben. Durch die Kreise der Interessenten gehe ein Ruf der Verzweiflung und der Entrüstung. Es sei nicht wahr, daß in dem Vertrage Nachteile und Vorteile sich gegenseitig aufhoben, Zollerhöhungen seien nur für zwei Millionen unserer Ausfuhr, Zollerhöhungen aber für 800 Millionen erfolgt.

Geheimrat Müller macht darauf aufmerksam, daß Russland uns weit mehr Ermäßigungen zugestanden hätte, als der Vorredner behauptet habe.

Abg. Scheidemann (Soz.) meint, die ganze Rederei sei ja doch für die Frage (Heiterkeit und Zustimmung), auch die über die Schaffschereen. Der ganze Vertrag sei eine Schaffschere (Heiterkeit), gehören würden dabei die kleinen Leute, die Arbeiter, Handwerker und Bauern.

Geheimrat Lufensky verteidigt den Vertrag auch in Sachen der Schaffschereen.

Abg. Dr. Müller (frei. Vp.) meint, es sei Herrn Geheimrat Lufensky wohl unangenehm, wenn ihm der Reichstag fortwährend mit der Schaffschere auf den Leib rüde. (Heiterkeit.)

Über den grundlegenden Artikel des russischen Vertrages wird hierauf namentlich abgestimmt.

Als Resultat verkündet Präsident Graf Ballerstein, daß für den Vertrag 198, gegen den Vertrag 106 (Bewegung) Abgeordnete gestimmt haben und 4 sich der Stimme enthalten hätten.

Nach einer Weile übergibt der Schriftführer Abg. Pauli dem Präsidenten einen Zettel, worauf beide offenbar sehr heiter gestimmt miteinander konferieren. Hierauf macht

Präsident Graf Ballerstein folgende Mitteilung: Obwohl wir einen Professor der Mathematik als Schriftführer haben (Große Heiterkeit. Gemeint ist Abg. Pauli.) — Ich darf zwar den Stand eines Abgeordneten hier nicht erwähnen — (Erneute große Heiterkeit) ist ihm doch bei der Ermittlung des Resultats ein Rechenfehler unterlaufen. Das wirkliche Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es haben dafür gestimmt 198, dagegen 61 (Zurufe: Ah! Na ja! Heiterkeit), der Stimme enthalten haben sich 4. Der Artikel I ist daher angenommen.

Gegen den Vertrag haben die Freisinnigen und die Sozialdemokraten gestimmt.

Der Rest des russischen Vertrages gelangt debattelos zur Annahme.

Es folgt der italienische Vertrag, über den Abg. Mantenhorn (nat.-lib.) kurz referiert.

Abg. Schlumberger (nat.-lib.) weist auf die Schädigungen hin, die der Vertrag unserer Textilindustrie bringe.

Ein Regierungskommissar bestreitet, daß diese Schädigungen so groß seien.

Nach kurzer weiterer Debatte wird auch der italienische Vertrag und zwar in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der belgische Vertrag.

Abg. Dr. Pothhoff weist darauf hin, daß dieser Vertrag unserer Industrie nicht so ungünstig sei, wie die andere, da Belgien gegenüber keinerlei agrarische Interessen zu verteidigen gewesen wären. Er hätte daher keine Veranlassung, gegen diesen Vertrag zu stimmen.

Der belgische Vertrag wird hierauf ebenfalls angenommen, ebenso debattelos der rumänische. Es folgt der Vertrag mit der Schweiz.

(Nachdruck verboten.)

## „Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

Die erschütterte alte Dame nahm das dunkle Ködentröpfchen ihres Lieblings in ihre kühlen, weißen Hände und sagte nur leise und liebevoll: „Weine, meine, wenn Gott Tränen gibt, dem gibt er auch Trost. Gott ist gnädig.“

Da hatte das junge Weib sich plötzlich kühl und stolz aufgerichtet und ein feindseliger Blick war aus den grauen Augen herabgeschossen, daß Tante Carry unwillkürlich erschreckt einen Schritt zurückgetreten war.

„Sprich nicht von einem gnädigen Gott, wollte und könnte ich heute an ihn glauben, mir wäre besser, ich hätte Sinn und Verstand, Liebe und Gefühl verloren. Was hat er,“ damit zeigte sie mit einer leichten Handbewegung auf das Nebenzimmer, in dem die Reiche ihres Mannes lag, „und ich verbrochen, daß Dein Gott ein reines weisses Glück, das im Werden begriffen, schon fast vollkommen war, zerstörte, zertrat, vernichtete?“

Tante Carry schüttelte nur traurig ihr graues Haupt und wuschle sich eine Träne aus den Augen. Jeder mußte mit sich selbst fertig werden, das war nun einmal ihre Grundidee, von der sich sie auch hier nicht ab. Ihrer Meinung nach führte gerade der Ernst des Lebens zu Gott hin. Viel Trauer hatte sie ja eigentlich im Leben nicht durchgemacht. Ihr war bei näherer Überlegung frühzeitig klar geworden, daß eine Trennung von Menschen, die man liebte, durch den Tod jedem bevorstand, und damit hatte sie sich als starke Natur zu trösten gewußt. Die Stürme des Lebens waren ja auch an ihr nicht unbemerkt vorbeigerast, wenn sie jedoch von ganzem Herzen traurig gewesen war, gerade dann fand sie Freude und Trost im Gebet zu ihrem Gott, dem Schöpfer, Erhalter und Nehmer alles Irdischen. Daß das bei ihrem Liebling nun ganz anders, fast entgegengesetzt war, betrückte sie.

Wie innig mußte sie an dem Menschen gehangen haben, wie groß und fest mußte die Liebe sein, die sich vermaß, mit sich selbst, allein fertig zu werden?!

Gerne hätte sie Trostesworte zur Linderung des Schmerzes gefunden, aber das unnütze Reden war nun einmal nicht ihre Sache.

Da hieß es eben abwarten. Im ersten Augenblick sieht alles anders aus, als im Lauf der Zeit. Dieses Wort mochte als Zauberwort auch ihrer Wunden heilen und neue Gedanken gebären.

In Gedanken verfunken, sah sie aus dem Hotelzimmer auf das Atrium hinaus. Die untergehende Sonne spiegelte sich zum Abschied noch einmal in leuchtenden Farben in der stillen glatten Flut wider. Ein friedliches Bild. Die Menschen hasteten auf der Straße geschäftig und fröhlich an einander vorbei, keiner kümmerte sich um das große Leid in dem Herzen der traurigen jungen Frau. Mochte sie allein mit sich fertig werden.

Tante Carry ging an ihre Reisetasche, goß einige Tropfen Eau de Cologne auf ihr Taschentuch, holte ein Buch hervor und vertiefte sich wenige Minuten später in seinen Inhalt, um für Thea und sich Kraft daraus zu schöpfen. Es war Kants „Macht des Gemüths, seiner Gefühle Herr und Meister zu werden.“

Drittes Kapitel.

Der stattliche elegante Graf Donky war nachdenklich den langen Korridor, welcher zum Regimentsgeschäftszimmer führte, entlanggegangen, ohne zu bemerken, daß alle Augenblicke Dragoner seiner Eskadron vor ihm Front machten. Sonst hatte er wohl für jeden einen freundlichen Gruß oder Kopfnicken. Stramm im Dienst, aber unendlich wohlwollend und liebenswürdig gegen alle Untergebenen, sobald er beendet, war er der ausgesprochenen Lieblings des ganzen Regiments und besonders seiner Eskadron.

„Watt heft uns? Graf bloß, rein ganz verbeest ficht he ut?“ fragte ein Dragoner seinen Kameraden.

„De Rittmeister wart en doch woller wedder kuzeniert hebe. Wenn Gener so en gooter Herr is? wie unser Herr Graf, denn arjet dat de Ziftnudel. Weest, id bin en riter Duerjohn, man

wenn de Donky eene Schwadron hedde, da wull id gleich als Kaptebant bliewe, bi dem is dat' ne Freid', Sulbat peeke.“

Der andere nickte zustimmend, nahm seine kurze Tabakspfeife aus dem Mund, spuckte mit wichtiger Miene aus und sagte:

„So, jo, dat is' a gooter Meinsch — weest de', Ralnowski, wat de' Bursch' vom Herr Graf is, dem sien' Mutter is vor dre Weeke gesturwe, da heft de Herr Graf dem Sarch und dem Bidschmuß betohlt, und det Reifeild heft er ihm oof geschenkt.“

Während diese schmeichehaften Kritiken hinter Donkys Rücken gefällt wurden, hatte er, nachdenklich vor sich hinblickend, das Zimmer des Kommandeurs erreicht. Was konnte der nur von ihm wollen? Ein schlechtes Gewissen hat ja schließlich auf solchem Wege selbst der harmloseste Leutnant. In den wenigen Minuten hatte er schnell sein ganzes Sündenregister überdacht, und war zu einer sehr günstigen wohlwollenden Kritik über sich selbst gelangt. Dienstlich wie außer Dienst konnte er sich nichts vorwerfen.

Nicht einmal gespielt hatte er, das hatte ihm in den jüngsten Leutnantsjahren manchen harten Vorwurf und Mißfall eingebracht. Unwillkürlich verglich er sein Leben hier mit seinem vergangenen in dem schönen eleganten Berlin.

Er hatte keinen Grund, sich zu beklagen.

In seinem jetzigen Regiment war er mit einer selten herzlichen Kameradschaft aufgenommen worden. Jeder hatte ihn durch Freundschaft und Liebenswürdigkeit fast bewöhnt. Den kleinen dienstlichen Ärger mit dem pedantischen Eskadronchef konnte man da gerne mit in Kauf nehmen. Angenehm war es ja freilich nicht, gerade zwei notorische Nörgler, den Kommandeur und Rittmeister als direkte Vorgelegte zu haben, aber mit etwas gutem Willen, und an dem fehlt es ja nicht, er war mit Leib und Seele Soldat, konnte man um so leichter hinwegkommen, wenn man auf der anderen Seite die fröhlichen charmanten Kameraden hatte und — „Thea Jansky.“

Im selben Augenblick blieb er wie hypnotisiert stehen. Konnte es das sein, weshalb der Kommandeur ihn zu sprechen wünschte? — Aber nein, das war ja unmöglich. Alles in ihm empörte sich gegen

den Gedanken, man könne die schuldlose Frau, die er so grenzenlos verehrt, die so hoch über diesen Dutzendmenschen stand, mit ihm in unlautere Verbindung bringen. Und wenn doch? Seine Augen blitzten. Es sollte nur ein Schurke wagen, ihr etwas anzuhängen oder nachzusagen. Der hatte es mit ihm zu tun.

Niederzuschlagen wie einen tollen Hund wollte er den — doch das war ja vollkommener Unfinn. Er strich sich mit der Hand über die Augen, als wolle er mit dieser Bewegung törichte Gedanken verwischen. Daran überhaupt nur zu denken, war ja ein Unrecht. Wer konnte das besser wissen als er? Nun, gleich würde er ja wissen, was man von ihm wollte. Um sich unnütz zu erregen, war gewiß kein Grund vorhanden. Abwarten!

Der Regimentschreiber stand in militärischer Haltung vor ihm und meldete: „Der Herr Oberst lassen bitten.“

Der Kommandeur hatte sich bei seinem Eintritt von dem Stuhl vor dem Schreibtisch, an dem er gearbeitet, erhoben. Jetzt war er auf Donky zugekommen und vor ihm stehen geblieben.

„Nieber Graf Donky, ich habe Sie zu mir bitten lassen, um Ihnen einen mit der heutigen Morgenpost eingelassenen Brief auszuhandigen.“ Er trat an einen Eschkrant, schloß ihn auf und entnahm daraus einen zusammengefalteten Vogen Papier. „Hier!“ Damit reichte er Donky denselben hin. „Berichterstatte über Internia ihrer Mitmenschen sind mir von jeder ein Grüal gewesen, solche, die nicht einmal den Mut haben, ihren Namen unter dergleichen Mitteilungen zu setzen, sind in meinen Augen Lumpen, damit Sie im voraus meine Ansicht über derartigen Mistich kennen.“

Der kleine Mann mit dem kalten Schadel und dem runzligen zitronengelben Gesicht hatte die Hände über dem Rücken zusammengelegt und fing jetzt an, unruhig im Zimmer hin und her zu laufen; bei seinen in abgerissenen Sätzen hervorstrudelnden Worten sah er den stattlichen Offizier von der Seite an. Donky hatte eigentlich geglaubt, die wichtige Unterredung habe jetzt ein Ende, was sollte denn noch kommen? Da hatte er nicht mit der Rede passion des kleinen Mannes gerechnet.

(Fortsetzung folgt.)







